Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 226. Freitag den 16. August 1850.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, 13. August. Die Reise des Präsidenten ging über Tonnerre nach Dijon, guter Empfang, aber nirgends imperialistische Demonstrationen. In Joigny ließ sich ein sozialistischer Ruf hören.

Die Vertagungskommission soll verlangen, daß sich die Gesellschaft des Dix Decembre auflöse.

3% 58. 20. 5% 96. 80.

London, 12. August. Consols 96½ bis ⅝.

Hamburg, 14. August. Börse fest, wenig Umsatz. Berlin-Hamburger 87¼. Köln-Minden 95¾. Magdeburg-Wittenberge 58. Nordbahn 39¾.

Frankfurt a. M., 14. August. Nordbahn 42¼. 4½% Metall. 71¼. 5% Metall. 81¾. Bankaktien 1191. Badische Loose 32⅜. Kurhessische Loose 31⅝. Wien 101⅝.

Uebersicht.

Breslau, 15. August. In der gestrigen Sitzung des Fürsten-Kollegiums zu Berlin wurden die Depeschen verlesen, welche an den preußischen Gesandten zu Wien in Betreff der bekannten Differenz-Fragen geschickt worden sind. Eine Antwort war bis vorgestern von Wien noch nicht eingegangen. Dagegen will die „D. Reform" erfahren haben: daß das Wiener Kabinet in Betreff des Durchmarsches der badischen Truppen durch Mainz und in Betreff der Verwaltung des Bundes-Eigenthums Beschlüsse gefaßt habe, welche eine befriedigende Ausgleichung hoffen lassen. Die neuesten Nachrichten aus Wien vom 14. widersprechen aber geradezu dieser Meldung der Berliner Reform. Wiener Briefe berichten nämlich: das Wiener Kabinet habe nach Berlin eine Note geschickt, **daß der Abmarsch nur noch eines einzigen badischen Bataillons die sofortige Besetzung des Großherzogthums Badens durch österreichische Truppen** (von Vorarlberg aus) **zur Folge haben werde.**

Der Berliner Constitutionellen Zeitung werden aus Frankfurt a. M. die Pläne berichtet, welche Oesterreich entworfen hat, um wieder zur Oberherrschaft in Deutschland zu gelangen und Preußen in vollständige Abhängigkeit zu bringen. Der Hauptpunkt ist, daß Preußen ungestört die Konstituirung des alten Bundestages zuläßt, dann will es allmälig so geschickt manöveriren, daß Preußen auch alles Andere zugeben muß. Die Einzelheiten dieses Manövers mag sich der Leser in dem unten ausführlich mitgetheilten Plane selbst nachlesen. Daselbst wird auch entwickelt, wie der österreichische Bundestag manöveriren will, um Schleswig von Holstein zu trennen, und die Holsteiner unter zu bekommen.

Schon neulich wurde einer Konferenz hoher Generäle gedacht, welche in Berlin zu dem Zwecke stattgefunden haben soll, um zweckgemäße und gemeinsame Maßregeln im Falle eines Krieges zu verabreden. Man glaubt fest, daß dieser Fall nicht eintreten und die Konferenz ohne Bedeutung bleiben wird.

In den Rheinprovinzen marschiren die einzelnen Truppen-Abtheilungen noch tüchtig hin und her. Bei Koblenz soll noch ein kleines Reservekorps aufgestellt werden. — Prinz Adalbert ist am 11. August nach Mainz abgereist, und wenn es wahr ist, was von daher berichtet wird, so müßte ihm eigentlich ein preußisches Armeekorps auf dem Fuß nachfolgen.

Es berichten nämlich die Elberfelder und Berliner Constitutionelle Ztg. gleichzeitig, daß neuerdings zwei Dampfschiffe mit badischen Truppen vor Mainz angelangt seien. Alsobald erschienen die **Oesterreicher auf den dominirenden Schanzen, und die Kanoniere stellten sich mit brennenden Lunten an die Geschütze. Die badischen Truppen mußten aussteigen und um das Rayon der Festung Mainz herum marschiren.**

Die Deutsche Zeitung, welche in Frankfurt erscheint, streitet dies Faktum ab. Hoffentlich erhalten wir morgen Aufklärung.

Das badische Ministerium hat die neuesten österreichischen drohenden Noten mit dem Beschlusse beantwortet: **auch den letzten Rest der badischen Truppen nach Preußen abmarschiren zu lassen.**

Die „Deutsche Ztg." giebt über die beabsichtigte Aufstellung des 10. Bundes-Armee-Corps Aufschlüsse. Der dänische Bevollmächtigte hat dieselbe im sogenannten „Plenum" zu Frankfurt beantragt, und die Herren im Plenum haben diesen Antrag mit Freuden ergriffen, um nicht sowohl für Schleswig-Holstein mit diesem Corps zu operiren, als vielmehr gegen Preußen zu agitiren. Holstein soll nur den Vorwand hergeben, man will sich populär machen; eigentlich soll aber Preußen ein empfindlicher Schlag versetzt werden; denn durch Aufstellung dieses Bundes-Armee-Corps werden einige mit Preußen abgeschlossene Militär-Konventionen zerrissen.

Der baierische Minister v. d. Pfordten hat Urlaub erhalten, um nach Kissingen zu reisen. Man meint, daß, wenn er wieder zurückgekehrt sein wird, ein anderer an seiner Stelle Premier-Minister sein werde.

Der beabsichtigte Professoren-Kongreß zu Heidelberg wird nicht zu Stande kommen.

Der Kongreß der franz. Legitimisten zu Wiesbaden hat seinen glücklichen Fortgang, da natürlich ein österreichischer Gesandter auch hierbei nicht fehlt. Die Zahl der dort anwesenden Legitimisten vom reinsten Wasser ist sehr groß. Einige meinen, der Kongreß werde sehr lange, andere dagegen behaupten, er werde nur ein paar Tage dauern.

Das Ministerium zu Braunschweig hat beschlossen: von den Entschädigungsgeldern vorläufig 30,000 Rthl. zu zahlen, und hat dies bereits der schleswig-holsteinschen Statthalterschaft angezeigt.

Auch heute nichts Entscheidendes aus Schleswig-Holstein. Die Dänen scheinen sehr Schlimmes gegen Kiel im Schilde zu führen. Dort exercirt die gut organisirte Bürgergarde fleißig und ist begierig, dem deutschen Erbfeinde gegenübergestellt zu werden. — Man sagt, die Besetzung der dortigen Kanäle sei deshalb angeordnet: weil die Dänen beabsichtigen, Rendsburgs Umgegend unter Wasser zu setzen.

In Frankreich ist alles auf Reisen, und der Präsident Louis Napoleon in Dijon angelangt. „Es lebe der Kaiser" hat man nicht gerufen, dagegen sollen einige sozialistische Seufzer laut geworden sein.

Der preußische Handelsminister v. d. Heydt hat von dem Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopoldordens erhalten.

Turin hat mit Rom vollständig gebrochen, der König von Sardinien wird den bisher nur locker unterhaltenen diplomatischen Verkehr mit dem Papste wahrscheinlich ganz abbrechen. Gegen den widerspänstigen Klerus in Piemont sollen strenge Maßregeln ergriffen werden.

Nachrichten aus Wien melden: daß Oesterreich fest entschlossen sei, die Entwaffnung der „Insurgenten-Armee" in Holstein um jeden Preis zu bewerkstelligen und die „preußischen Wünsche in Betreff der Nordsee" für immer zu vereiteln.

Breslau, 15. August.

Zweierlei Gerüchte machen jetzt nebeneinander friedlich die Runde, von denen das eine nothwendig den Glauben an das andere vernichten müßte, wäre man nicht schon daran gewöhnt, in Deutschland Alles für möglich zu halten. Das eine eröffnet mit immer größerer Bestimmtheit Aussichten für eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen, das andere berichtet von dem unbeirrten, konsequenten Fortgange der österreichischen Bundestags-Restaurations-Politik. Hält man damit noch die hohen Worte der Entschiedenheit zusammen, welche neuerdings „den Männern, den Freunden des Ministeriums", denen allgemach der Puls doch ein wenig rascher zu schlagen begann, als es nach dem ministeriellen Pendel zuträglich schien, als kühlende Beruhigungstropfen eingeträufelt wurden: so giebt das ein Bild der Konfusion, wie es eben nur da möglich ist, wo man allen Boden unter den Füßen verloren, jedes leitende Prinzip aufgegeben hat.

Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen, Herstellung des Bundestages und dabei noch Wahrung der Ehre und des Ansehens Preußens: das sind Dinge, welche unser politisches Verständniß schlechterdings nicht zu vereinigen weiß. Ob das Ministerium sie zu vereinigen verstehen wird, müssen wir abwarten. Gelingt es ihm, so wollen wir in Anerkennung seiner Ueberlegenheit uns vor ihm beugen.

Je sicherer wir aber darauf rechnen können, daß Oesterreich seinen theuersten und liebsten Restaurationsplan, jenen Plan, über dem es so unsäglich lange gebrütet, den es wie einen kostbaren Schatz durch alle Stürme der Revolution, durch alle Schleichwege der Diplomatie wohl verwahrt und verborgen hindurchgetragen, in seinem Wesen nimmermehr aufgeben wird, je fester wir überzeugt sind, daß Preußen unter keinen Umständen und in keinerlei Formeln die Ausführung dieses Planes dulden kann, ohne sein Todesurtheil zu unterschreiben, je lauter die Ankündigungen einer Verständigung trotz dieses unlösbaren Gegensatzes werden, je bedrohlicher deshalb die Gefahr einer scheinbaren Lösung des Widerspruches, einer Wahrung nur des Scheines der preußischen Ehre herantritt, desto sorgfältiger werden wir auf jedes Gerücht achten müssen, welches vorläufig Fingerzeige nach solchen falschen und doch scheinbar möglichen Wegen zur friedlichen Lösung des Konfliktes anzudeuten den Anschein nimmt.

In der That beschäftigt sich die Presse bereits nicht wenig mit der Aufsuchung solcher Vermittelungswege.

Wir sind natürlich ganz außer Stande, zu beurtheilen, wie viel von dem, was als Gerücht durch die Zeitungen geht, dem Scharfsinn der Publicisten seinen Ursprung verdankt, wie viel als — vielleicht getrübter — Widerschein wirklich gehegter Pläne zu betrachten ist.

Wenn wir demnach die verschiedenen umlaufenden Gerüchte in ein Gesammtbild zusammenzufassen suchen, so verwahren wir uns ausdrücklich gegen die Unterstellung, als beanspruchten wir eine thatsächliche Glaubwürdigkeit für Dinge, die uns wie allen in die Geheimnisse der Diplomatie nicht Eingeweihten, vorerst noch unergründlich bleiben müssen. Nicht einmal die Prätension einer politischen Spekulation, einer scharfsinnigen Kombination wollen wir daran knüpfen.

Wir beabsichtigen einzig und allein nur, vor allen den Wegen zu warnen, welche nach der einen oder der anderen Seite hin zu einer wirklichen Lösung zu führen scheinen, und demnach möglicherweise doch von den Verständigunsdürftigen für wirkliche Auswege aus der Verwirrung gehalten werden könnten. Wir müssen uns auf diese hypothetische Kritik von Hypothesen, auf diesen Kampf mit Windmühlen beschränken, weil uns die thatsächliche Richtung unserer Ministerial-Politik trotz der Fluth halboffiziellrr Erklärungen immer noch eben so unbekannt ist wie die der bundestäglichen Intriguen.

Zwei Wege können zum Bundestage führen, und beide lassen für Preußen immer noch einen scheinbaren Ausweg der Art von Ehre offen, welche das Ministerium seither als die Ehre Preußens bezeichnet hat.

Der eine dieser Wege ist der bisher angebahnte, der Weg der Gewalt, gepaart mit vorsichtiger Rücksichtnahme und schlauer Mäßigung in der Steigerung der Gewaltthätigkeiten. Sein Ausgangspunkt ist das Dogma von dem unveränderten Fortbestande der Bundesverfassung. Eine Frankfurter Correspondenz der „Constit. Zeitung," welche wir unten ausführlich wieder geben, bezeichnet den Gang, den Oesterreich mit seinen Verbündeten dabei einschlagen würde.

Oesterreich muß natürlich diesen Weg jedem andern vorziehen. Gelingt es ihm, auf diese Weise den Bundestag als vollendete Thatsache einzuführen, sich selbst aber als unbestrittenes Mitglied und präsidirende Macht in ihn einzuschleichen, so erspart es sich alle die mißlichen Diskussionen, welche bei einem durch neue Vereinbarung zu konstituirenden Bundestage über die Vereinbarkeit seiner Verfassung vom 4. März und seiner Gesammtstatsträume mit der Bundesverfassung sich erheben müßten. Es erspart sich jedes Eingehen auf die von Preußen zu erwartenden Ansprüche auf eine Aenderung der Präsidial- und Stimm-Verhältnisse, da Preußen in einen ohne und gegen dasselbe errichteten Bundestag offenbar erst dann eintreten könnte, wenn es von allen seinen Verbündeten vollends verlassen, und gänzlich isolirt sein würde, und gewinnt noch dazu den unendlicher Vortheil, daß Preußen alsdann nur die Wahl übrig bleiben wird, entweder in seiner isolirten Stellung außerhalb des Bundes zu bleiben und damit faktisch von der Höhe einer Großmacht herabzusinken, oder ohne weitere Bedingungen in dem in voller Wirksamkeit stehenden Bundestage seinen alten Sitz einzunehmen und damit rechtlich den Charakter als Großmacht aufzugeben und sich mit seinem ganzen Gebiete dem Bundestage zu unterwerfen.

Hiermit hätte Oesterreich noch den anderweiten Vortheil errungen, daß es jeden Versuch einer Aenderung der bisherigen Verfassungsverhältnisse durch sein Veto abschneiden, jedes Bestreben einer positiven Wirksamkeit Preußens oder anderer deutscher Staaten, wie früher, paralysiren und den Bund in jener bedeutungslosen negativen Stellung erhalten könnte, welche es ihm möglich machen würde, Deutschland nach wie vor mit eisernen Banden an sich zu ketten, ohne doch durch die Bundes-Kompetenz in seiner innern Gesetzgebung und Verwaltung im Mindesten belästigt zu werden.

Das Dogma von dem unveränderten Fortbestehen der Bundes-Verfassung ist offenbar fast das einzige Mittel, um die österreichische Gesammtmonarchie und das Präsidium Oesterreichs im deutschen Bunde neben einander bestehen zu lassen.

Dieser Plan kann nur auf die Voraussetzung gebaut werden, daß der Charakter der preußischen Politik, wie er bisher sich bewährt hat, auch fernerhin unverändert werde beibehalten werden, trägt aber — wenn die Voraussetzung richtig bleibt — die Bürgschaft des Gelingens in sich.

Aber wie würde sich das mit der verheißenen Wahrung der Ehre und des Ansehens Preußens vertragen?

Nicht so schwer, wie es auf den ersten Blick scheint. Der Schein würde sich vielleicht auch hier retten lassen, wenn Oesterreich, wie nicht zu bezweifeln ist, mit der nöthigen Vorsicht zu Werke geht. Wir verweisen auf den oben citirten Artikel der „Const. Ztg." Man wird aus dem dort entwickelten Plane ersehen, daß der Pseudo-Bundestag eine Reihe hochwichtiger Schritte zu thun im Stande ist, ohne Preußen direkt anzugreifen und es zum Widerstande zu zwingen. Bei der Geschicklichkeit in der Wühlerei, welche Oesterreich an so vielen deutschen Höfen schon bewährt hat, würde es ihm sicher nicht schwer fallen, allmählig einen Bundesgenossen nach dem andern aus dem preußischen Lager herüber zu locken. Wenn nun Preußen endlich ganz isolirt stände, warum sollte dann seine Regierung nicht mit demselben Bewußtsein der Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit, mit derselben Klage über die Untreue ihrer Verbündeten, wodurch sie die Verantwortlichkeit für das Scheitern der Union von sich weist, ihren Eintritt in den Bundestag entschulgigen wollen. Würde sie nicht mit Recht sagen können: daß sie bis zum Letzten treu ausgeharrt, daß sie bis an die Grenzen des Möglichen gegangen?

Um den Unmuth des preußischen Volkes zu beschwichtigen, welcher bei einem solchen Gange der Dinge unfehlbar in bedrohlicher Stärke sich steigern würde, könnte Oesterreich immerhin in einigen untergeordneten Fragen, in denen es bisher uns allzu barsch und allzu rücksichtslos behandelt hat, sich nachgiebig erweisen oder den Schein der Bereitwilligkeit annehmen, ohne im Prinzipe sich etwas zu vergeben. Warum sollte es nicht noch ein zweites Mal unter Verwahrung aller Folgerungen für die Zukunft den Transport badischer Truppen durch die Bundesfestung Mainz gestatten, warum sollte es nicht die Frage der Militär-Konventionen, nachdem es Protest dagegen eingelegt, noch einige Zeit unentschieden ruhen lassen? — Warum sollte es nicht rücksichtlich des Bundeseigenthums unter Verwahrung des Rechtes einige faktische Zugeständnisse machen? Das Bundeseigenthum ist ja wahrlich nicht so gewaltig groß, als daß einige faktische Konnivenz von materieller Bedeutung sein könnte.

Gelingt es auf diesem erprobten Wege des Hinhaltens Preußen in der Stellung geduldigen Zuwartens oder ohnmächtigen Protestirens zu erhalten, während der Bundestag ruhig fortschreitet, und es dann endlich doch in die Falle des Bundestages hineinzulocken, so reichen ein Paar Majoritätsbeschlüsse hin, um das wieder einzuholen, was durch einige faktische Nachgiebigkeit etwa verloren gegangen sein möchte, und Preußen vollständig unter das Joch zu beugen.

Man sieht, es läßt sich auf diesem Wege ein Anschein der Ehre bis zu dem letzten verhängnißvollen Augenblicke bewahren.

Wir dürfen wohl aber kaum erst darauf hinweisen, daß dieser letzte folgenschwere Augenblick das ganze vorangehende System verurtheilen und des erborgten Schimmers der Ehre gänzlich entkleiden würde.

Schließlich wiederholen wir, was wir schon am Anfange ausdrücklich hervorgehoben haben, daß es nicht Thatsachen, daß es Gerüchte und Hypothesen sind, welche wir hier aus verschiedenen öffentlichen Organen zusammengetragen und zusammengefaßt haben.

Ob die Auffassung des vieldeutigen Begriffes der Ehre und des Ansehens Preußens, welche in unserer Regierung vorherrscht, mit einem solchen System vereinbar sein würde, sind wir auch nach den Erklärungen in den halboffiziellen Organen zu beurtheilen völlig außer Stande.

Die Ueberzeugung aber wünschten wir durch unsere Erörterung begründet zu haben, daß mit dem Augenblicke, wo der Bundestag zum ersten Male ein angemaßtes Oberhoheitsrecht über Deutschland auszuüben versucht, gleichviel, ob Preußen unmittelbar dadurch berührt wird oder nicht, die Stunde gekommen ist, wo die preußischen Staatsmänner ihr eben erst verpfändetes Wort einlösen und die Bahn der Thaten betreten müssen, wenn sie die Auslegung nicht Lügen strafen wollen, welche das preußische Volk ihren neuesten Verheißungen geben muß.

Preußen.

Berlin, 14. Aug. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Greifswald, Appellationsgerichtsrath Dr. Planck, die nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Dienstverhältnisse als Professor vom 1. Oktober d. J. ab zu ertheilen; so wie den Appellationsgerichtsrath Geyert zu Posen in derselben Eigenschaft an das Appellationsgericht zu Stettin zu versetzen, und dem Musiker Emil Naumann aus Bonn das Prädikat „Hof-Kirchen-Musikdirektor" beizulegen. — Die Anstellung des Kandidaten des höheren Schulamts, Dr. Hermann Schottky, als ordentlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Breslau, und die Anstellung des Kandidaten des höheren Schulamts, Dr. Eduard Reimann, als ordentlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist in Breslau genehmigt worden. — Der bisherige Rendant und Sekretär des königlich technischen Gewerbe-Instituts, Karl Leithold, ist zum geheimen Kalkulator im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, und der bisherige geheime Sekretär bei der General-Militär-Kasse, Wilhelm Fickermann, zum Rendanten und Sekretär des Gewerbe-Instituts, und der Wagebaumeister Brinkmann zu Freiburg in Schlesien zum Land-Bau Inspektor in Königsberg i. d. N. ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von Dresden.

[Sitzung des Fürsten-Kollegiums.] In der gestrigen Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums wurden die beiden bereits in der Sitzung vom 9ten d. M. in vertraulicher Weise mitgetheilten Erlasse vom 4ten und 5ten an den preuß. Gesandten in Wien offiziell übergeben. Eine Antwort auf dieselben war bis gestern von Wien noch nicht eingetroffen. Außerdem wurde dem Kollegium der Entwurf eines Unionsgesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht zur Berathung vorgelegt. Derselbe ist einer Kommission von 3 Mitgliedern zur Berichterstattung überwiesen worden. Schließlich beschäftigte man sich mit der Berathung einiger Punkte in den bereits früher vorgelegten Gesetz-Entwürfen. (C. C.)

Berlin, 14. Aug. **Wir erfahren so eben, daß nach sehr glaubwürdigen Privatnachrichten, welche hier eingegangen sind, im Wiener Kabinet Beschlüsse gefaßt worden, welche eine befriedigende Ausgleichung der Differenzen in Bezug auf den Durchzug der badener Truppen durch die Bundesfestung Mainz, so wie in Bezug auf die Verwaltung des Bundeseigenthums, erwarten lassen.** (Ref.)

[Berichtigung.] Mehrere hiesige Zeitungen beschäftigen sich mit Unterredungen, welche zwischen dem Prinzen von Preußen und dem General-Lieutenant v. Radowitz stattgefunden haben sollen. Wir können dagegen erklären, daß die Angabe des Inhalts dieser Unterredungen und die daraus gemachten Folgerungen durchweg unwahr sind, indem der Prinz von Preußen sich hinsichtlich der Behandlung der deutschen Frage in vollkommenem Einverständniß mit den Räthen der Krone befindet und deshalb alle diejenigen energischen Maßregeln unterstützt, welche der General v. Radowitz vorgeschlagen hat, um Preußens Ehre zu wahren, wenn dieselbe angegriffen werden sollte. (Ref.)

[Die Pläne Oesterreichs.] Die Const. Ztg. bringt heute folgenden Artikel: „Von einem unserer Frankfurter Correspondenten gehen uns so eben Mittheilungen über die Pläne Oesterreichs in Beziehung auf die Herstellung der Bundesversammlung und auf die Preußen gegenüber einzunehmende Position zu. — Wir haben allen Grund, diese Mittheilungen für authentisch zu halten. — Wir haben allen Grund, in einem Augenblick, in welchem sich das hiesige Kabinet seiner Energie gegen Oesterreich rühmt, jene authentischen Mittheilungen als eine Anfrage und Aufforderung ihm entgegenzuhalten. — Wir ersparen uns jede Reflexion und lassen die Dinge selbst ihre Sprache reden.

Der österreichische Plan ist folgender:

Auf Einladung des Plenums wird Oesterreich jetzt den engern Rath der Bundesversammlung auf einen bestimmten Tag zur Aufnahme seiner Sitzungen im Bundespallaste berufen. Es wird alle deutschen, so wie die dänische Regierung zur Sendung ihrer Gesandten einladen. An dem bestimmten Tage wird dann die Bundesversammlung wieder konstituirt sein als die höchste Regierung für ganz Deutschland, mit der Prätension, allein Krieg und Frieden zu schließen und alle Beschränkungen der Partikular-Souverainetät auszuüben, welche die Bundesakte festsetzt. Sendet Preußen und die Unionsregierungen nicht, so sind deren Gesandten eben nur zufällig abwesend und es wird nach Majorität der Anwesenden beschlossen. Alle Beamte des Interim werden angewiesen, die Befehle der Versammlung zu empfangen.

Man wird sich alsdann zunächst der schleswig-holsteinischen Frage bemächtigen, d. h. **Schleswig Preis geben und Holstein, welches sich selbst schützen kann, schützen zu wollen sich berühmen. Man wird den Frieden mit Beleidigungen gegen Preußen ratifiziren und die Vorlagen des Königs von Dänemark in Betreff der Pacifizirung Holsteins billigen.** Man wird gleichzeitig auch noch anderweitige Maßnahmen treffen in Betreff der Verhältnisse der bei der Union vertretenen Staaten, nämlich **Maßnahmen gegen die angeblich steuerverweigernden würtembergischen und kurhessischen Stände,** und man wird endlich, gleichzeitig aber allmälig, zuerst die befreundeten, dann auch die übrigen Gouverneure der Bundesfestungen zum Gehorsam auffordern.

Was Preußen anbetrifft, so wird man sich vorsichtiger Weise vorerst begnügen, bloß die Prätension der Regierungsgewalt über dasselbe aufzustellen, sie aber nicht ausführen. Dann wird man, wenn Preußen hofft, von der in Frankfurt sitzenden Bundesversammlung ignorirt zu werden, Preußen auffordern, die Union aufzulösen, die badischen Truppen aus dem Lande zu schikken, seine Truppen aus Baden zu ziehen. Ueber diese Verhandlungen wird viel Zeit vergehen, und schließlich, nachdem die Gemüther sich auch an diese Prätension gewöhnt haben, wird mit der Exekution zunächst gegen die Unionsstaaten, endlich und schließlich gegen Preußen selbst vorgegangen werden. Preußen dann, ohne alle Bundesgenossen, wird dann nur die Wahl haben, entweder sein österreichisch Jena zu finden, oder ohne Weiteres den ihm zugedachten Platz einzunehmen. Im ersteren Falle hat es die Aussicht, einige Provinzen zu verlieren, im letzteren Falle wird ihm sein Territorialbestand gelassen.

Dieses der österreichische Plan.

Es beruht dieser Plan auf der einzigen Voraussetzung, daß Preußen den ersten Schritt geschehen läßt. — Und dessen ist man hier sicher, und weil man dessen sicher ist, geht man jetzt unbedenklich vor. — Man weiß, daß Preußen keinen thatsächlichen Widerstand entgegensetzen wird, wenn sich eine Versammlung mit der Prätension konstituirt, über Preußen und seine Verbündeten die oberste Bundesgewalt zu üben. — Man weiß, daß Preußen erst dann Widerstand leisten will, wenn das Bundeseigenthum ohne Preußens Zustimmung unter die neue Verwaltung genommen wird. — Man weiß, daß Preußen das Erste durch seine Frankfurter Bataillone und seine Observationskorps hindern könnte, daß es aber, wenn dieses Erste und Principielle zugelassen ist, das Zweite und alles Folgende nicht mehr hindern kann."

In dem Abendblatte desselben Journals heißt es ferner: „Wir sind im Stande, unsre gestrigen Mittheilungen über die Pläne

Oesterreichs noch um etwas zu vervollständigen. Man schreibt uns von Frankfurt: Die schleswig-holsteinische Angelegenheit wird jetzt häufig in vertraulichen Konferenzen der Plenar-Bevollmächtigten besprochen. Der Plan, zu welchem man sich in denselben geeinigt hat, ist in der Hauptsache folgender. Man wird zuerst eine Bundeskommission an die Statthalterschaft entsenden, wahrscheinlich um die Sympathien derselben für die Bundesversammlung zu prüfen. Man wird gleichzeitig die dänische Regierung zur Räumung Schleswigs von dänischen Truppen, die Statthalterschaft zur Reduktion der schleswig-holsteinischen Armee auf ein Minimum zu bestimmen suchen. Man wird Holstein mit Bundestruppen besetzen und wird alsdann die Ausgleichung und die definitive Regelung der Verhältnisse der Herzogthümer durch Vermittelung des Bundes eintreten lassen. — Es ist wahrscheinlich, daß man die Ausführung dieses Planes bis auf den Zusammentritt des engern Rathes aufschieben wird. Auch die Ratifikation des Friedens wird man der Bundesakte gemäß durch die engere Versammlung vorbereiten lassen. — Es versteht sich, daß der Beschluß des Plenums unter eifriger Mitwirkung des dänischen Gesandten zu Stande kömmt. Allein man erwartet auch mit Sicherheit, daß Nassau und Braunschweig den restaurirten Bundestag beschicken werden."

≙ **Berlin,** 14. August. [Ueber die Herberufung mehrerer hoher Generäle. — Der Prinz von Preußen verbleibt einstweilen in Berlin. — Vermischtes.] Unter dem Tagesgespräch der letzten Tage und noch bis zu diesem Augenblick nehmen eine Menge von Vermuthungen, welche über den Zweck der Anwesenheit mehrerer hohen Generäle umhergetragen werden, eine Hauptstelle ein. Man zeigte sich namentlich geneigt, dieselbe mit etwanigen kriegerischen Absichten der Regierung gegen Oesterreich in Verbindung zu bringen, da die Ankunft, die auf Grund ausdrücklicher Herberufung durch den Telegraphen erfolgte, gerade in die Tage fiel, als von den offiziösen Organen plötzlich eine so energische und kriegerische Sprache geführt wurde. Jetzt dagegen wird erzählt, daß der kommandirende General, Graf v. d. Gröben, zu dem Zwecke herberufen sei, um ihm den Oberbefehl über das bei Kreuznach und Wetzlar zusammengezogene Heereslager zu übertragen und ihm mündlich die darauf bezüglichen Instruktionen zu ertheilen. Eine andere Variation endlich berichtet, daß er an die Stelle des möglicher Weise ausscheidenden Kriegsministers v. Stockhausen in das Ministerium einzutreten bestimmt sei. Der gleichfalls aus Bromberg herberufene General-Lieutenant v. Wedell wird ferner bald als designirter Kommandant von Berlin, bald als zur Uebernahme einer Stellung in der unmittelbaren Nähe des Königs ausersehen bezeichnet. Uns wird heute mit Bestimmtheit versichert, daß alle diese Kombinationen des Grundes entbehrten, daß es sich bei dieser Einberufung vielmehr lediglich darum gehandelt hätte, **mit einer Anzahl erfahrener Generäle, auf deren Urtheil man ein besonderes Gewicht legt, Raths zu pflegen über die gegenwärtigen kriegerischen Eventualitäten und die in dieser Beziehung etwa zu ergreifenden Schritte.** Dies ist jetzt geschehen, und es werden daher diese Generäle nunmehr sofort wieder auf ihre früheren Posten zurückkehren; ja es dürfte auf diese ganze Zusammenkunft um so weniger ein so großer Werth zu legen sein, wie es geschieht, da in unterrichteten Kreisen Niemand ernstlich an die Möglichkeit eines Krieges glaubt. Es gesellt sich dann ferner zu diesem Theil des Tagesgespräches das von Neuem umhergetragene Gerücht, daß der Prinz von Preußen nunmehr ganz in Kurzem auf seinen Posten als oberster Befehlshaber der Truppen am Rhein und in Baden zurückkehren werde. Wir haben Ursache auch diesem Gerüchte zu mißtrauen, denn der Prinz nimmt gerade in diesem Augenblicke bei der Berathung über die deutsche Angelegenheit eine so wichtige Stelle ein, daß er schwerlich die Residenz eher verlassen wird, ehe es hierüber zu irgend einer bestimmten Entscheidung gekommen ist. — Man erzählt heute, daß die unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Bode zur Feststellung der für Herstellung ausgedehnter Kreditinstitute im ganzen Lande anzuwendenden Grundsätze niedergesetzte Kommission sich bezüglich der großen vom früheren Minister Hansemann begründeten Kredit-Gesellschaft so eben ausgesprochen habe, daß derselben die nachgesuchten Korporationsrechte zwar nicht zu bewilligen, ihr sonst aber die Konzession zu ertheilen und auch jeder andere mögliche Vorschub zu leisten sei. — Die oberste Leitung der verschiedenen im ganzen Lande auszuführenden Meliorations-Arbeiten und der Berieselungen im Speziellen, die mit sehr großem Kostenaufwande gegenwärtig an verschiedenen Stellen ausgeführt werden, ist so eben dem bekannten Grafen v. Arnim-Boitzenburg übertragen worden, der dadurch also wieder in eine Art direkter Staatsstellung eingetreten wäre. Daß überdem die Zeit, wo Graf Arnim noch einmal an die Spitze der ganzen Staatsgeschäfte treten werde, vielleicht nicht mehr fern sei, ist ein immer mehr an Verbreitung zunehmender Glaube. — Der aus Mexiko auf Urlaub hier angekommene geh. Ober-Regierungsrath Seiffert, aus der Zeit der Rochow'schen Verwaltung noch hinreichend im Andenken, bemüht sich mit aller Emsigkeit, hier wieder eine bleibende Stellung zu erhalten. Uns wird aber mit Bestimmtheit versichert, daß diese Bemühungen keinen Erfolg haben werden, da man aus mannigfachen Rücksichten denselben hier lieber so fern als möglich zu sehen wünscht, und namentlich der Minister Manteuffel sich einer hiesigen Wiederanstellung desselben entschieden widersetzt.

[Vermischte Nachrichten.] Gestern Abend sind im auswärtigen Amte Depeschen aus Wien eingegangen. — Glaubwürdiger Versicherung zufolge wäre Oesterreich in Betreff Neuenburgs in Paris noch keine Verpflichtungen eingegangen. Es sei vielmehr zu erwarten, daß, sobald eine Ausgleichung der Differenzen zwischen Wien und Berlin erfolgt sei, sich die österreichische Regierung mit der preußischen in dieser Angelegenheit in Vernehmen setzen werde. — Auffallend ist das Verhalten Nassau's zur Union. Während nämlich sämmtliche Vertreter der Unions-Staaten mit Vollmacht versehen sind, weilt der nassauische Bevollmächtigte, Präsident Vollpracht, noch immer hier ohne eine solche und ist von seiner Regierung ohne jede Nachricht in dieser Hinsicht. — Der frühere griechische Oberst Theodor Peskary, der gestern hier durchreiste, um in die schleswig-holsteinische Armee zu treten, versicherte, daß ihm sehr viele seiner Landsleute in Kurzem folgen würden. — Der Unterarzt Straßmann, dessen die vom General Willisen veröffentlichte Beförderung gedachte, ist eine aus dem Jahre 1848 her in Berlin nicht unbekannte Persönlichkeit, übrigens ein junger Mediziner von bedeutenden Fähigkeiten, der namentlich seit Ende des Jahres 1848, seitdem er der schleswigschen Armee angehört, Proben einer seltenen Aufopferungsfähigkeit und Berufstreue abgelegt haben soll. (C. B.)

[Der Todtenbundprozeß.] Der lange angekündigte sogenannte Todtenbundprozeß wird endlich heut vor dem Schwurgericht verhandelt. Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt hatte auf diesen Prozeß ihre Erwartung so lange gespannt, daß es nicht überraschen konnte, wie heute eine Stunde vor dem Oeffnen des Einganges zu dem Sitzungslokal eine bei weitem größere Menge, als der Zuhörerraum zu fassen vermag, den Platz vor dem Kriminalgerichtsgebäude einnahm. Der Gang der Procedur war indeß nicht im Stande, die ganze in den Saal gedrungene Menge lange zu fesseln. Die Sitzung war kaum zur Hälfte beendet, als die Zuhörersitze schon mehr als zur Hälfte verlassen waren. Die Persönlichkeiten der Angeklagten sind auch nicht entfernt geeignet, ein Interesse zu erregen, welches das Maaß der Theilnahme, das man jedem Angeklagten ohne Unterschied zuzuwenden geneigt ist, überschritte. Es sind Handwerker vom gewöhnlichsten Aussehen der Leute ihres Standes, und es war in der That nichts Ueberflüssiges, daß der Staatsanwalt seiner Anklageschrift Excerpte aus des Schneiders Weitling „Garantie der Harmonie und Freiheit" einverleibte, um uns Angesichts der Männer, die auf der Anklagebank saßen, die Möglichkeit darzuthun, daß auch die nichtssagende Miene des ordinärsten Handwerkergesichts eine Larve sein könne, hinter der sich kommunistische Pläne der gefährlichsten Art bergen. Auf dem Tische, auf den das corpus dolicti gelegt zu werden pflegt, steht ein Kästchen mit den bei dem Hauptangeklagten, Schuhmacher Hätzel, in Beschlag genommenen Handgranaten. Zunächst wird durch die Vernehmung eines Majors von der Artillerie festgestellt, daß diese Handgranaten wirklich als tödtliche Waffe gebraucht werden können, und der Präsident des Gerichts, Stadtgerichtsrath Hufeland, referirt über die mit den übrigen bei Hätzel gleichfalls vorgefundenen Handgranaten vorgenommenen Versuche, welche die Deposition des Majors im Wesentlichen bestätigen. Die Angeklagten erklären sich auf die Frage des Vorsitzenden für nichtschuldig, sie wissen nicht, wie sie in den Besitz der Handgranaten und der Statuten des unsinnigen „Bundes der Gerechtigkeit" gekommen, und die Zeugen, welche über den verbrecherischen Charakter der Angeklagten bekunden sollen, wissen nichts als jene offenen Geheimnisse zu verrathen, daß man schon im Jahre 1848 sehr ernstlich von einer allgemeinen deutschen, auch europäischen Republik gesprochen, daß der und jener von den Angeklagten besonderes Interesse an politischen Gesprächen genommen und stets dem Abenteuerlichsten und Ueberspanntesten am liebsten Glauben geschenkt habe u. s. w. Diese Allgemeinheiten werden voraussichtlich den Charakter des ganzen Zeugenverhörs bis zu dessen Ende ausmachen. Die Verhandlung kommt wahrscheinlich erst in einigen Tagen zu Ende. (C. B.)

[Minister Ladenberg bleibt Unterrichts-Minister.] Durch mehrere öffentliche Blätter ist kürzlich das Gerücht gegangen, daß der Minister des Unterrichts und der Medizinal-Angelegenheiten, Hr. v. Ladenberg, den Vorsitzenden im Ober-Kirchenrathe, Hrn. v. Uechtritz, baldigst zum Nachfolger haben würde. Indessen kann doch kein Ministerium neu besetzt werden, bevor es erledigt ist! Wir können daher den zahlreichen Verehrern unsers Unterrichts-Ministers, den Mitgliedern der beiden Kammern, die sich eben so oft seiner steten und raschen Geistesgegenwart, wie der milden, sachkundigen und gewandten Durchführung seiner Ansichten zunächst erfreuten — wir können ihnen Allen die beruhigende Mittheilung machen, daß die Erledigung seines hohen Amtes glücklicherweise keineswegs droht. So viel wir erfahren konnten, mag jenes Gerücht durch folgende Vorgänge veranlaßt worden sein. Es heißt nämlich, daß bei der interimistischen Uebertragung der Leitung des Finanzministeriums an Hrn. v. Ladenberg, und bei dem fortdauernden Wunsche des Herrn v. Rabe, die bisherige Stellung als Finanzminister nicht wieder einzunehmen, dem Ersteren die definitive Leitung der Finanzen in Aussicht gestellt worden sei. Allein eben so vernimmt man, daß Hr. v. Ladenberg sich dahin geäußert habe, wie er einerseits sich nicht die durchdringende Fachkenntniß des Finanzwesens zutraue, die der Dienst und das Interesse des Staates erfordern — und wie er anderseits, seit zwölf Jahren mit der Leitung des Unterrichts- und Medizinalwesens beauftragt, es als eine Sache der Ehre betrachte, die großen Reformen in beiden Verwaltungszweigen, welche er einzuleiten begonnen, auch zum Abschlusse zu führen und die ganze Verantwortlichkeit dafür zu tragen. Würde ihm dies nicht vergönnt, so wünsche er lieber aus dem aktiven Dienste zu scheiden. Diese ehrenvollen Gründe sind, wie man hört, vollkommen gewürdigt und anerkannt worden und es bleibt daher die persönliche Leitung des Unterrichtsministeriums ungeändert. (Voss. Ztg.)

Am 12. d. M. kamen hier 779 Personen an und reisten 757 ab. Angekommen: die Frau Gräfin v. Mühlingen (J. H. die Herzogin von Anhalt-Bernburg) aus Ballenstädt. Abgereist: der k. k. österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Haugwitz, nach Breslau. — Vom 12. zum 13. sind hier ferner 3 Personen an der Cholera erkrankt und gestorben. (C. C.)

Folgendes ist der Text des Abberufungsschreibens, welches an die preußischen Bevollmächtigten zu Frankfurt a. M. unterm 27. v. M. gerichtet worden ist: „Die offizielle Rückäußerung des k. k. Kabinets auf unsere unter dem 2. d. gemachte und unter dem 17. ej. wiederholt in Anregung gebrachte Aufforderung ist nunmehr eingetroffen, durch eine vom 21. d. datirte und gestern hier mitgetheilte Instruktion an den k. k. Gesandten hierselbst. Das k. k. Kabinet lehnt es darin auf das Entschiedenste ab, die Verhandlungen über das Definitivum auf dem angedeuteten Wege zu beginnen, und indem es zugleich erklärt, daß unmittelbar zu der Herstellung eines Central-Organs für Deutschland durch die seiner Ansicht nach vorhandene Bundesgewalt geschritten werden müsse, und daß ihm der dafür einzuschlagende Weg nicht zweifelhaft sein könne, benimmt es jede Aussicht, daß die Bevollmächtigten der Regierungen in Frankfurt a. M. zu Berathungen in einer Weise zusammentreten könnten, welche Preußen und den übrigen unirten Regierungen die Theilnahme daran möglich machte. Die k. Regierung kann es nur auf das Lebhafteste bedauern, daß ihr aufrichtiges Bestreben, einen Weg der Verständigung zu finden, kein anderes Resultat ergeben hat. Sie kann sich aber über die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen keiner Täuschung hingeben. Es würde daher auch der Wahrheit und Aufrichtigkeit unserer Stellung nicht entsprechen, wenn wir noch länger Bevollmächtigte zu Konferenzen, deren Zustandekommen unmöglich geworden ist, in Frankfurt verweilen lassen wollten. Die Fortdauer dieser Bevollmächtigung würde nicht mehr als ein Zeugniß unserer Friedensliebe und unseres Wunsches nach Verständigung (welchen eine deutsche Regierung andern deutschen Staaten gegenüber ja nie aufgeben kann) erscheinen, sondern nur zu Mißdeutungen über unsere Stellung und Absichten Anlaß geben. Die k. Regierung sieht sich daher veranlaßt, hiermit ihre Bevollmächtigung zur Theilnahme an den beabsichtigt gewesenen Conferenzen in Frankfurt a. M. ausdrücklich aufzuheben. Ew. Exz. der k. General-Lieutenant v. Peucker werden durch Ihre Stellung als Mitglied der provisorischen Bundes-Central-Kommission noch in Frankfurt zurückgehalten werden. Ew. Hochwohlgeb. der wirkl. geh. Ober-Regierungsrath Mathis wollen dagegen gleich nach Empfang dieser Instruktion von Frankfurt abreisen, nachdem Sie nur zuvor noch mit dem General-Lieutenant v. Peucker zusammen den übrigen dort anwesenden Bevollmächtigten der unirten Regierungen davon Kenntniß gegeben und auch dem k. k. österreichischen Bevollmächtigten, Grafen v. Thun, in derselben Weise, wie Ihre erste Kommunikation gewesen, Mittheilung von dem Entschlusse der k. Regierung gemacht haben. Ew. rc. und Ew. rc. werden ferner nicht unterlassen, dahin zu wirken, daß die anwesenden Bevollmächtigten, sofern sie dazu bereits genügend instruirt sind, sich Ihrem Verfahren vollständig und in ganz gleicher Weise anschließen und möglichst gleichzeitig mit Ewr. Hochwohlgeb. abreisen. Ich habe noch heute dem provisorischen Fürsten-Kollegium von Ihrer Abberufung Kenntniß gegeben und daran den Antrag geknüpft, daß die sämmtlichen unirten Regierungen nunmehr auch ihre Bevollmächtigten zur Abreise von Frankfurt ausdrücklich instruiren möchten. Berlin, den 27. Juli 1850. (gez.) Schleinitz. An die k. Bevollmächtigten rc. rc. General-Lieutenant von Peucker, Exz. und den wirkl. geh. Ober-Regierungsrath rc. Mathis, Hochwohlgeb., zu Frankfurt a. M." (N. Brem. Z.

Stettin, 13. August. [Die Ausführung der neuen Grundsteuer-Veranlagung] Behufs der Ausführung des Gesetzes vom 24. Februar d. J. soll noch im laufenden Sommer vollendet werden. Der Herr Finanz-Minister hat deshalb angeordnet, daß demselben die zu diesem Zwecke auszuführenden Arbeiten spätestens bis zum 1. Oktober eingereicht werden sollen. Es geht uns jedoch bereits die Mittheilung zu, daß in mehreren Kreisen die Grundbesitzer auf den angesetzten Terminen zur Wahl besonderer Delegirter nicht erscheinen und soweit die Ausführung des Gesetzes von vorneherein durch Nichtwahl besonderer Abschätzungs-Kommissionen verhindern wollen. (Ostsee.-Z.)

Elberfeld, 13. August. [Truppenmarsch.] Es wird uns eben die Mittheilung, daß die mobile Munitions-Colonne heute Düsseldorf verläßt und ihren Weg nach Siegen einschlägt. (Elberfld. Z.)

Koblenz, 12. Aug. [Tagesneuigkeiten.] Die Prinzessin von Preußen ist am verflossenen Sonnabend Nachmittag aus dem Bade Schlangenbad hierher zurückgekehrt und der Prinz Adalbert, nachdem er Tags vorher die hiesige Artillerie inspizirt, am gestrigen Nachmittage nach Mainz abgereist. — Von dem 15. Infanterie-Regiment, wovon gestern ein Bataillon hier eingetroffen ist und heute und morgen die beiden andern Bataillone ebenfalls auf Dampfbooten hier ankommen, marschirt das zweite Bataillon sogleich nach Wetzlar ab. Eben so wird das von Düsseldorf in den ersten Tagen hier eintreffende 8. Ulanen-Regiment hier und in den umliegenden Ortschaften vorläufig bleiben und Kantonirungs-Quartiere beziehen. Nimmt man noch hierzu, daß auch von Trier eine reitende Batterie hierher befehligt ist, welche freilich zunächst nur Schießübungen hier halten soll, aber doch länger hier bleiben dürfte, so gewinnt es den Anschein, als wenn hier eine Art Reservecorps zusammengezogen werden sollte. — Das 12. Husaren-Regiment ist heute früh, nachdem es gestern auf den umliegenden Ortschaften Ruhetag gehalten, auf dem Marsche nach Wetzlar (drei Schwadronen stark) durchmarschirt. Auf der Schloßstraße defilirte dasselbe vor dem kommandirenden General v. Hirschfeld. — In Betreff des bereits befohlenen Divisions-Manövers für die 16. Division, welches bei Bassenheim stattfinden sollte, ist Gegenbefehl eingetroffen, so daß dasselbe vorerst nicht stattfinden wird. (Kobl. Z.)

Deutschland.

[Unerhört wenn wahr!] Die Elberfelder Ztg. und die Berliner Constitutionelle Ztg. bringen heut die Nachricht, daß die badischen Truppen durch die Oesterreicher mit bewaffneter Macht von dem Rayon der Bundesfestung Mainz weggewiesen worden sind. — Der Bericht der Elberfelder Ztg. lautet in einer Extra-Beilage folgendermaßen:

„**Frankfurt,** 12. August. Von Mainz sind so eben wichtige Nachrichten eingetroffen. — Aus den vielen sich durchkreuzenden Gerüchten stellen sich folgende Fakta heraus, die ich verbürgen zu können glaube. Der österreichische Vice-Gouverneur F. M. L. Mertens verweigerte definitiv den Durchzug badischer Truppen durch den Festungsrayon. Zwei Dampfschiffe voll Badenser, die heute Morgen von Mannheim abgingen, liegen in Folge dessen oberhalb Mainz, der neuen Anlage gegenüber, vor Anker, während die österreichischen Truppen einen Theil der den Rhein beherrschenden Festungswerke besetzt haben und die Kanoniere mit brennenden Lunten neben den geladenen Geschützen stehen. Der österreichische Vice-Gouverneur war bereits hier und hat im Eschenheimer Palais mit den Kommissaren konferirt; auch der preußische Kommandant, General v. Schack, hatte mehrere Stabsoffiziere herübergesandt. — Ueber das Ergebniß der Berathungen verlautet noch nichts. Da indeß beim ersten Durchzug badischer Truppen die österreichischen Mitglieder der Bundeskommission nur unter der ausdrücklichen Verwahrung ihre Zustimmung gegeben hatten, daß ihrem Verhalten in künftigen Fällen dadurch nicht präjudicirt werde, und nur inzwischen von Oesterreich die definitive Weisung an sie ergangen ist, fernere Durchzüge nicht mehr zu gestatten, so ist kaum abzusehen, wie der Conflikt sich auf friedlicher Weise lösen lassen werde. Reflexionen über die Folgen, welche sich hieran knüpfen können, erlassen Sie mir wohl, denn diese liegen auf der Hand."

Der Bericht der Constit. Zeitung meldet noch wunderbarere Sachen; er lautet:

„**Frankfurt,** 12. August. Zwei Dampfschiffe brachten badische Truppin rheinabwärts und verlangten den Durchzug bei Mainz. Der österreichische Vice-Gouverneur ließ sogleich **Geschütze am Ufer auffahren und mit brennender Lunte neben denselben jede weitere Fortbewegung der Schiffe verbieten.** Sie mußten anhalten, während jener sich auf die Eisenbahn hierher begab und alsbald im Bundespalais erschien. Was daselbst vorgegangen, vermögen wir nicht zu sagen; doch steht fest, **daß die Schiffe nach Weisenau, oberhalb Mainz zurückkehren, die Truppen dort landen und dann um die Festung im weiten Halbkreis herum an das untere Ufer marschiren, wo sie von dem Dampfer wieder aufgenommen und weiter befördert werden.** Wir glauben nicht zu irren, daß die Bundes-Kommission diesen Mittelweg vorgezeichnet hat.*) — Wir hören, daß in kurzer Frist ein österreichisches Regiment zur Verstärkung der Truppenzahl hierher und in die Umgegend verlegt und ein anderes noch nach Mainz dirigirt werden soll. Inzwischen hat das Corps bei Wetzlar den Zuwachs von einem Infanterie-, einem Kavallerie-Regimente und einer Batterie erhalten. Von weiteren Vermehrungen der Truppen bei Kreuznach und Wetzlar weiß man hier noch nichts.

Im Widerspruch mit diesen Mittheilungen schreibt die D. Z.: es habe sich nicht bestätigt, daß Schiffe mit badischen Truppen vor Mainz lägen, daß die österreichischen Truppen mit Geschütz aufgestellt seien, um die Durchfahrt zu wehren, daß der Vice-Gouverneur und Kommandant von Mainz sich hier befänden und in dem Eschenheimer Palais mit der Bundes-Kommission über die Sache verhandeln; es sei wohl nur so viel richtig, daß hier über den Gegenstand verhandelt werde.

Seit einiger Zeit laufen dunkle Gerüchte von Aufstellung eines Bundes-Armee-Corps an der Unterelbe, angeblich zum Schutze Schleswig-Holsteins, durch die Blätter. Wir sind im Stande, hierüber Folgendes mitzutheilen. Herr v. Bülow, der dänische Vertreter eines deutschen Staates, forderte zunächst den Grafen Thun auf, das Nöthige zur Aufstellung eines Armee-Corps zu veranlassen, welches stark genug wäre, die legitime Autorität in Holstein wieder herzustellen. Die Sache kam in dem sogenannten Plenum zur Sprache und gewandte Diplomaten fanden in diesem Projekt ein vortreffliches Mittel, gegen Preußen zu agitiren. Einmal nämlich war man überzeugt, daß die großdeutschen Regierungen sich in hohem Grade populair machen würden, wenn sie vorläufig den Schein annähmen, als fände diese Truppenaufstellung nicht gegen, sondern für die Herzogthümer statt; dann aber hoffte man auch mit derselben die zwischen Preußen und mehreren norddeutschen Staaten geschlossene Militärkonvention zerreißen zu können. Zu diesem Behufe wurde das anfängliche Projekt einer Mobilmachung des hannoverschen Armee-Corps, zu der sich in Hannover selbst volle Geneigtheit zeigte, dahin erweitert, daß das 10. Bundes-Armee-Corps einberufen werden sollte, wobei man kalkulirte, daß die betreffenden Staaten um des anscheinend patriotischen Zweckes willen es nicht wagen würden, ihre Kontingente zurückzuhalten. Welche Zwecke sonst mit dieser von mehr als einem Lamormain ausgesonnenen Truppenaufstellung verbunden werden sollten, davon wollen wir für heute schweigen. (Ref.)

Karlsruhe, 10. August. [Beschluß des Ministeriums.] Wir sind im Stande die Mitttheilung machen zu können, daß in einer der letzten Sitzungen des Staatsministeriums der Beschluß gefaßt wurde, **die badischen Truppen, welche sich noch hier zu Lande befinden, nach Preußen abmarschiren zu lassen.** Ob der Großherzog diesen Beschluß, der ihm alsdann nach Baden gesendet wurde, unterzeichnet hat, ist noch unbekannt. Die Sitzung, worin dieser Beschluß gefaßt wurde, war eine sehr lange dauernde. Es waren zwei Parteien, eine österreichische und eine preußische, Klüber an der Spitze der letztern, welche endlich siegte. Prinz Friedrich soll entschieden gegen die Truppenverlegung gesprochen haben. (D. P. A. Z.)

*) Der Bericht knüpft hieran noch einige Bemerkungen, die wir jedoch unterdrücken, bis das Faktum als sicher und wahr festgestellt ist. Red.

Karlsruhe, 11. August. [Amnestie. Kongreß.] Man glaubt, an dem bevorstehenden Geburtsfeste des Großherzogs einer Amnestie für die minder gravirten politischen Verbrecher entgegensehen zu dürfen. Der Professorenkongreß in Heidelberg wird, nachdem die preußischen und mehrere andere Universitäten seine Beschickung abgelehnt, wahrscheinlich gar nicht stattfinden. (D. Z.)

= **München.** 12. Aug. [Gerüchte von einer Ministerkrisis. — Vermischtes.] Gestern ist der Minister-Präsident Dr. v. d. Pfordten in Urlaub nach Bad Kissingen abgereist; während dessen Abwesenheit wird der gegenwärtig hier anwesende Gesandte am Hofe von St. Petersburg, Graf Bray, das Portefeuille des Aeußeren übernehmen. Es knüpft sich hieran wiederholt die Vermuthung einer schon seit Monaten gerüchtweise verbreiteten Ministerkrisis und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Graf Bray schon seit längerer Zeit um die Enthebung seines Gesandtschaftspostens gebeten und ein Ministerium Bray-Lerchenfeld das Ziel ist, wonach am jüngsten Landtage die Kammermajorität resp. das rechte Centrum strebte. Die Einberufung des Landtages erfolgt jedenfalls schon im November und die ersten Vorlagen, mit welchen die Staatsregierung die Kammern überraschen wird, werden außer der Indemnitybill für den bereits verausgabten Mehraufwand im Staatshaushalt ein Gesetzentwurf über den in der Verfassungsurkunde nicht vorgesehenen, jedoch in neuerer Zeit für die Regierungen so unentbehrlich gewordenen Belagerungszustand sein. — König Ludwig und dessen Gemahlin werden erst Ende Oktober von Aschaffenburg hierher zurückkehren, dahingegen werden König Max und Königin Marie schon Ende dieses Monats Hohenschwangau verlassen und die noch übrige Sommersaison in Nymphenburg zubringen. König Max beabsichtigt nämlich seinen ihm theuer gewordenen Lieblings-Aufenthalt, die Burg Hohenschwangau, vergrößern und verschönern zu lassen und hat zu dem Ende bereits Inspektor Ziebland, den Erbauer der Basilika, beauftragt, Pläne anzufertigen. — Während, wie bereits gemeldet, die ultramontane Partei in ihren Organen die Sammlungen für Schleswig-Holstein als eine Absurdität bezeichnet, rivalisiren die sogenannten Demokraten und Konstitutionell-Monarchischen in unserer Haupt- und Residenzstadt in Beiträgen. Das Ergebniß der ersteren beträgt bis jetzt 2036, das der letzteren 2463 Gulden.

Wiesbaden, 11. August. [Kongreß der französischen Legitimisten.] In Bezug auf den seit gestern, wo Abends 7 Uhr der Graf v. Chambord hier anlangte, zusammengetretenen Kongreß der französischen Legitimisten, der in allen politischen Kreisen ein großes Aufsehen erregt, theile ich Ihnen einstweilen die bis jetzt eingezogenen Namen seiner Mitglieder mit: Herzog de Bordeaux (Graf v. Chambord); Herzog von Fitz-James; Herzogin von Ranzau; Marquis de la Rochejacquelin; Marquis Julien de la Rochejacquelin; Marquis de la Ferté-mon; Graf de Brissac; Graf Ferdinand de Brissac; Graf de Trimond; Graf de la Ferronaye; Graf de Monté; Vicomte und Vicomtesse de Villebois; Mr. de Barrande; Mr. Berryer. Alle die bisher Genannten wohnen in dem schönen und prachtvoll eingerichteten Hotel Düringer. In andern Gasthöfen: General St. Priest; Marquis de Choiseul; Baron de Laurenceau; Graf de Cerzé Lusignan, Oberst a. D.; Mr. Holland; Mr. Naplies; Baron de Bertrand; M. de la Borde und M. de Beauregard (aus der Vendee); Baron Buffy; M. Selle und Nouette Delorme (Advokaten). Schließlich erwähne ich noch, daß im Hotel Düringer gleichzeitig auch der österreichische Gesandte von Frankfurt a. M. angelangt ist und daß der Kongreß an fünf Wochen dauern dürfte. Wie sich von selbst denken läßt, finden die Verhandlungen bei verschlossenen Thüren statt. Sogar die nicht legitimistischen Wandnachbaren im Hotel Düringer, welche französisch verstehen, mußten ihre Appartements räumen.

Im Widerspruch mit dem letzten Theil dieser Nachricht wird der K. Z. aus Frankfurt geschrieben: „Wie man hört, wird jedoch der Kongreß schon am Dinstag wieder auseinander gehen, vielleicht aus Rücksicht auf die nassauische Regierung, welche eben so wenig, wie die preußische, geneigt sein kann, ein zweites Koblenz — wenn auch nur dem Anscheine nach — auf ihrem Gebiete sich bilden zu sehen. Es sollen sogar von Berlin aus in diesem Sinne Vorstellungen bei dem herzoglichen Hofe eingelaufen sein."

Dresden, 14. August. [Reise des Königs. Prinz Albert. Die Bildung von Hülfsvereinen gestattet. Das Tumultgesetz vor der ersten Kammer.] Der König hat am vorigen Sonntage eine Rundreise durch die Lausitz angetreten, welche auf fünf Tage berechnet ist, und von welcher er Morgen Abend nach Pillnitz zurückkehren wird. Es gilt vorzugsweise die sehr loyal gesinnten Städte Bautzen, Camenz und Zittau mit einem allerhöchsten Besuche zu erfreuen, zum Dank für die Ergebenheitsadressen, welche aus diesen Städten in Folge der Einberufung der alten Stände eingegangen sind. In Bautzen hat der König den Prinzen Albert, welcher daselbst ein Infanterie-Bataillon befehligt, und erst vor wenig Wochen zum Oberst-Lieutenant befördert worden ist, vor der Fronte des Bataillons zum Obersten ernannt und ihm das Kommando über die Brigade leichter Infanterie (Schützen), welches interimistisch der Oberst v. Hake inne hatte, verliehen. Da der Stab dieser Brigade in Leipzig liegt, wird der junge schnell avancirte Brigadier nunmehr die Hauptstadt der Lausitz, woselbst er sich einer großen Popularität erfreut, verlassen müssen, um seinen Wohnsitz in dem nichts weniger als gutgesinnten Leipzig zu nehmen, welches diese Auszeichnung wahrscheinlich sehr kalt hinnimmt. Als ein besonderer Zweck der Reise des Königs wird noch die Besichtigung der so eben in Angriff genommenen Eisenbahnarbeiten zwischen Zittau und Reichenberg in Böhmen genannt, für deren schnelle Förderung die Regierung große Thätigkeit entwickelt. Morgen findet hier eine General-Versammlung der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft statt, in welcher auch Mittheilungen über den Stand dieser Zweigbahn, welche auf die Frequenz der ganzen Linie von großem Einfluß sein müssen, zur Vorlage kommen sollen. In welchem Stadium sich die Vorarbeiten für eine Görlitz-Reichenberger Verbindungsbahn befinden, ist hierorts unbekannt. Mit einiger Genugthuung hat das Publikum die neuerdings vom Ministerium des Innern doch noch ertheilte Genehmigung zur Bildung von Hülfsvereinen für Schleswig-Holstein vernommen; (wie bereits gemeldet) sofort hat sich auch hier ein solcher Verein, aus den geachtetsten Namen der Kunst, Wissenschaft und praktischem Leben bestehend, konstituirt, welcher hoffentlich reichere Spenden erhalten wird, als die bisher in Dresden zusammengebrachten 2500 Thaler. Die erste Kammer berathet heute mit Bezugnahme auf die Verordnungen vom 7. und 8. Mai 1849 das Tumultgesetz, welches bekanntlich von dem vorigen Landtage nicht zur Erledigung gebracht werden konnte. Bei Abgang der Post war die Kammer zu einer Beschlußfassung noch nicht gelangt, aber es läßt sich aus dem Gange der Verhandlungen voraussehen, daß das Gesetz in einer weit liberaleren Form angenommen werden wird, als die damals von der Regierung vertheidigte Fassung lautete.

Rostock, 11. August. Bei den unter Leitung des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz vor etwa acht Tagen zu Doberan stattgefundenen Konferenzen soll man sich dieserhalb dahin geeinigt haben, bei der Compromiß-Instanz ein Inhibitorium gegen die Ausschreibung der Wahlen zu erwirken. (H. C.)

Braunschweig, 12. Aug. [Ehrenwerther Beschluß des Ministeriums.] Es ist im hohen Grade erfreulich, die Mittheilung machen zu können, daß unser Ministerium beschlossen hat, der Statthalterschaft 30,000 Rthlr. abschläglich zu bezahlen, dieses auch derselben bereits angezeigt und das Finanzkollegium zur Zahlung der genannten Summe angewiesen hat. Die von der Statthalterschaft liquidirte Entschädigung beträgt im Ganzen 54,656 Rthlr. 17⅛ Sgr. Crt.; es war jedoch bis jetzt unthunlich, die Richtigkeit dieser Forderung zu prüfen, da die Belege zur Zeit noch nicht vorlagen, weshalb denn das hiesige Staatsministerium das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Kiel um die baldthunlichste Mittheilung der Belege ersucht, vorläufig aber hat es jene Zahlung angewiesen. (D. R. Ztg.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Rendsburg, 11. August. Gegen 1 Uhr glaubten wir wirklich an den Anfang einer großen Schlacht. Es war die bestimmte Meldung eingelaufen, der Feind entwickele bedeutende Truppenmassen. Der Generalstab ritt hinaus und hier in der Festung stellte sich Bataillon auf Bataillon auf und marschirte theils ins Feld, theils hielt es sich bis auf weitere Ordre marschfertig. So viel Truppen waren selbst bei dem Gefechte am 8. nicht aufgerufen worden. Indeß war Alles nur blinder Allarm, der Offizier, der den äußersten Vorposten kommandirte, schien getäuscht worden zu sein. Die Sache ist noch nicht aufgeklärt, und wenn der Offizier sich nicht aufs beste rechtfertigen kann, dürfte er strenger Strafe nicht entgehen. Der General hatte die ganze Vorpostenkette von Sorgbrück bis zum Wittensee abgeritten, ohne einen Dänen zu erblicken. Unabhängig von diesem noch dunklen Ereigniß ist ein Zusammenstoß von Dragonerpatrouillen, der um dieselbe Zeit stattfand, wobei ein dänischer Dragoner gefangen wurde. Ein Schuß ist nirgends gefallen. — Wenn es auch nicht angenehm ist, daß die Armee durch blinden Allarm ermüdet und abgestumpft wird, so war es doch erfreulich, die ruhige Schnelligkeit zu sehen, mit der sich die Bataillone formirten: nicht die geringste Verwirrung herrschte, nicht eine Spur von Durcheinander, obgleich doch so viele Soldaten und alle Offiziere in der ganzen Stadt einquartirt sind; es ging wie zum Exerziren. — Um 3 Uhr war der Generalstab wieder zurück und bis jetzt, 8 Uhr, ist keine Störung vorgefallen. Seit der Explosion darf auf der Straße nicht geraucht werden, eine unentbehrliche Anordnung, wo so viel Brennstoff durch die Straßen zieht, oder überall herum liegt. Uebrigens sind umfassende Anstalten zum Löschen für jede Eventualität getroffen. — Unter der Bevölkerung und dem Militär heißt es, daß Unterhandlungen angeknüpft seien, jedoch nicht zwischen den Armeen. (Ref.)

Kiel, 12. August. Gestern war der permanente Ausschuß der Landesversammlung versammelt; die sämmtlichen Mitglieder sprachen sich dahin aus, daß in dem dringenden Falle, welcher nach Art. 85 den Zusammentritt der Landesversammlung bedingt ist, dieselbe jetzt zusammenberufen werden muß. Die Statthalterschaft ist demnach aufgefordert worden, die Einberufung selbst vorzunehmen, dieselbe hat dies jedoch entschieden abgewiesen. Ueber dasjenige, was nunmehr zu thun sei, hat sich der Ausschuß noch nicht geeinigt.

Von der Armee ist nichts Neues berichtet, sie hat die alte Stellung inne und erwartet den Feind in derselben. (Ref.)

Kiel, 12. August. Heute ist das Kriegsministerium, so wie das der auswärtigen Angelegenheiten von hier nach Rendsburg übergesiedelt. Auch das Finanzdepartement ist nach Elmshorn verlegt worden. Man erwartet einen Handstreich der Dänen. Bereits werden die Kanalbrücken abgenommen, und da die Stadt von Truppen fast ganz entblößt ist, so soll die Bürgerwehr aufgeboten werden, um den Kanal zu besetzen. Es heißt, daß schon heute von der Armee ein großer Schlag geführt würde. Ueber die strategischen Bewegungen auf dem Kriegsschauplatz waltet ein undurchdringliches Dunkel, indem sie in tiefster Stille und mit äußerster Vorsicht ausgeführt werden. Der Aufenthalt in Rendsburg und der Besuch des Lagers wird sogar solchen Personen, welche Verwandte und Brüder in demselben haben, äußerst erschwert und auch hier ist die Fremdenpolizei strenger als je. Gestern Abend sind auch die Statthalter Beseler und Reventlow vom Lager hier eingetroffen. (Ref.)

□ **Kiel**, 13. August. Obgleich die Bürgergarde den bestimmten Befehl, den Kanal zu besetzen, noch nicht erhalten, so sieht sie demselben doch mit der größten Ruhe und somit der Eventualität entgegen, zur Vertheidigung des Vaterlandes dem Feinde entgegen geführt zu werden. Sie hebt daher jetzt fleißig Bürgerrekruten aus, exerziert sie täglich von 5 bis 7 Uhr ein, während sie selbst gestern, nachdem sie scharfe Patronen erhalten, damit begonnen, Schießübungen und Manöver auszuführen. Die Bürgerkavallerie übt sich auf gleiche Weise vom Pferde herunter in ihren Waffen. Die Bürgerwehr Holsteins — von Schleswig können wir leider nicht mehr sprechen — ist aufs Beste organisirt und eingeübt. Das Land, oder besser die Städte des Landes, sind im Stande, eine Bürgergarde von 6000 bis 10,000 Mann gegen den Feind zu verwenden. Sie hat alle drei Waffengattungen, in allen Städten Infanterie und Kavallerie und in Rendsburg Infanterie und Artillerie aufzuweisen. — Wie der Feind kein Mittel verschmäht, um zu seinem Ziele zu gelangen, mögen Sie aus folgendem von ihm ausgeheckten teuflischen Plane entnehmen. Eine Stunde von Rendsburg befindet sich der 18 Fuß über der Meeresfläche liegende große Steinhuder-See, welcher den Kanal mit seinem Wasser speist. Diesen Kanal wollte er, wie sicher erzählt wird, stauen, seine Fluthen nach Rendsburg treiben, um Stadt und Festung zu überschwemmen. Sein letztes Vordringen nach den Rendsburger Gemarken mag zum Theile hiermit in Zusammenhang gebracht werden. Allein der Plan wurde entdeckt und wenn er gleich schon durch die letzten Niederlagen des Feindes nicht zur Ausführung kommen kann, so sind doch, wie man hört, die jetzt unsererseits getroffenen Vorrichtungen an den Kanalschleusen hiermit in Verbindung zu bringen.

Nachschrift. An den Straßenecken liest man so eben folgende Bekanntmachung:

„Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Passage über den Kanal bei Knopp, Rathmannsdorf und Levensau sowohl für fahrende, als für reitende und gehende Personen vom 13. d. M., mitgerechnet, ganz aufgehoben ist. Levensau im Polizei-Distrikte Königsförde-Haltenau, Polizeiamt, den 12. August 1850."

Kopenhagen, 10. August. Am 7. August hat Bischof Mynster den König Friedrich VII. von Dänemark mit der Madame Rasmussen getraut (s. gestr. Bresl. Ztg.). Der Bischof soll sich anfangs geweigert, allein auf die Androhung einer Amtsentsetzung bald sein Widerstreben aufgegeben haben. Die sich auf Rußland und den Kopenhagener Pöbel noch stützende Kriegspartei hofft sich durch diese Ehe nun befestigt und zugleich den Dank Rußlands in Bezug auf die Erbfolgearrangements verdient zu haben. — Zum Beweise, wie aufgehetzt und fanatisirt hier der Pöbel ist, möge statt vieler nur ein von einem Augenzeugen berichtetes und verbürgtes Beispiel zeigen. Als der Inspektor der Güter des Herzogs von Augustenburg, Herr v. Krogh aus Gravenstein, hier als Gefangner (er ist heute nach dreiwöchentlicher Haft im gemeinsten Verbrechergefängniß ohne Anklage und Urtheil entlassen!) eingebracht wurde, warf der Pöbel die Droschke, in welcher sich der Gefangene und ein Polizeidiener, die Wagenthür zuhaltend, befanden, um, und stürzte auf den Gefangenen, um ihn zu zerreissen. Nur die Nähe der Hauptwache rettete dem Gefangenen, obgleich er sich mit seinem starken Knittel, den er in den Gesichtern und an den Köpfen des Pöbels gänzlich zerschlug, Bahn brach, und der Polizeidiener seine Pflicht, ihn zu schützen, mit äußerster Aufopferung erfüllte, das Leben. Dennoch erreichte er die Hauptwache nur so zugerichtet, daß ihm alle Kleider abgerissen waren und ihn nur die letzten Fetzen des Hemdes bedeckten. Der ihn schützende Polizeidiener war an der Hand verletzt und blutete auch im Gesicht. (B.-H.)

Oesterreich.

♉ **Wien**, 14. August. [Wie Oesterreich mit Schleswig-Holstein zu verfahren gedenkt. — Die Bauten an dem Arsenal.] Die neuerdings an den k. k. Gesandten am Kopenhagener Hof, Baron Vrints, abgegangenen Instruktionen sowohl, als die an die Gesandten anderer Höfe mitgetheilten Eröffnungen lassen bereits ein ziemlich klares Bild dessen erkennen, was die österreichische Staatspolitik in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein erstrebt, wodurch zugleich ein wohlbegründetes Urtheil über die Stellung Oesterreichs zu Deutschland möglich wird. Fürst Schwarzenberg will vor Allem Entwaffnung der „Insurrektions-Armee" und Räumung Schleswigs durch die Dänen, dies soll das Terrain abgeben, auf dem sofort die Unterhandlungen geführt werden könnten. In Bezug auf die Rechte der Herzogthümer, wegen gemeinschaftlicher Staatsgrundgesetze, überwiegende Stellung des Deutschthums in Schleswig, Steuerbewilligung und dergl. **müsse Dänemark zur Nachgiebigkeit gezwungen werden**, dagegen soll die **Integrität der dänischen Krone mit eiserner Gewalt aufrecht erhalten und die Gemeinschaftlichkeit der Erbfolge in Dänemark und in den Herzogthümern mit Beseitigung der Augustenburger Linie für ewige Zeiten ausgesprochen werden.** Bei ruhiger Prüfung dieser diplomatischen Wünsche erhellt mit Gewißheit, daß Fürst Schwarzenberg zur Erwerbung augenblicklicher Sympathien in Deutschland die deutsche Sache für den Moment nicht ungünstig auffaßt, namentlich um dem preußischen Einfluß in Norddeutschland entgegenzuwirken, **dagegen verräth er die ganze deutsche Zukunft an Dänemark, dem vor allem um die willkührliche Feststellung einer neuen Erbfolgeordnung zu thun sein muß, welche die Herzogthümer unabänderlich an die dänische Königsdynastie fesselt.** Während nun durch die Succession des Hauses Oldenburg der mächtige Gönner im Norden verpflichtet wird, erreicht man gleichzeitig damit den wichtigen Nebenzweck, die **preußischen Wünsche an der Nordsee für immer zu vereiteln**; ob später die Dänen die Rechte der Herzogthümer achten würden oder nicht, das kann freilich einer Staatskunst gleichgiltig sein, welche nur auf den Augenblick spekulirt und die ohne ein Herz für die Nation, sich lediglich von dynastischer Gehässigkeit leiten läßt. — Die Bauten an dem Arsenale vor der Belvederlinie schreiten rasch vorwärts und schon sind neun große Artilleriewerkstätten und Kasernen bis zum zweiten Stockwerk gediehen und hat der Bau 24,000,000 Ziegelsteine verbraucht. Das Ganze soll mit Bestimmtheit bis zum Herbst 1852 vollendet sein, wornach der Bau der übrigen Forts begonnen wird, vor Allem das Blockhaus auf dem Laerberg, der das Arsenal und die Straße nach Ungarn beherrscht. Der genannte Berg ist seines sämmtlichen Baumschmuckes entkleidet worden, und nur eine kaiserliche Fasanerie ist daselbst noch verschont geblieben.

N. B. **Wien**, 14. August. **Nach glaubwürdigem Vernehmen ist von Seiten des österreichischen Kabinets an das Berliner eine Note ergangen, des Inhalts, daß die Translokation eines einzigen badischen Bataillons die unmittelbare Besetzung des Großherzogthums Baden von österreichischen Truppen zur Folge haben werde, welche in Vorarlberg unter dem Kommando des FML. Legeditsch vereinigt sind, und sich auf 25,000 Mann belaufen. Das Hauptquartier ist in Bregenz.**

[Amtliche Nachrichten.] Dem k. preuß. Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. d. Heydt, wurde das Großkreuz des Leopold-Ordens, dem k. baierischen Ministerialrath, Ludwig Freiherrn v. Brück, und dem k. sächsischen Finanz-Direktor, Wolf v. Ehrenstein, einem jeden das Comthurkreuz, dem k. sächs. Oberpostrathe, Bruno v. Schimpff, aber das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

Dem zwischen den Regierungen von Oesterreich, von Modena und von Parma geschlossenen Vertrage vom 3. Juli 1850, um zum Vortheile des Handelsverkehrs die freie Schifffahrt auf dem Poo von der Einmündung des Ticino bis an das adriatische Meer herzustellen, ist auch die päpstliche Regierung beigetreten. (Lloyd.)

Italien.

* Aus Turin vom 10. August wird uns geschrieben: „Der Bruch mit Rom ist vollständig. Graf Sauli begiebt sich nicht mehr dahin; ein Entschluß, der an Bedeutung gewinnt, wenn man erwägt, daß der König mit den Maßnahmen des Ministeriums gegen den Klerus vollkommen einverstanden zu sein scheint und, wie verlautet, die Handlungsweise desselben öffentlich gebilligt hat. Die Güter der P. Serviten sind mit Beschlag belegt und ihre einzelnen Pächter, Miethleute, Schuldner u. s. w. vom General-Oekonomate unter Androhung der Strafe, wiederholt zahlen zu müssen, angewiesen worden, die fälligen Beträge unter keinem Vorwande den Ordensgeistlichen, sondern der Generalverwaltung zu übermitteln, welche in höherem Auftrage vom Kloster und den übrigen Lokalitäten der P. P. Serviten nächst der Pfarrkirche von S. Carlo Besitz genommen hat. Die verschiedenen Legationen in Sardinien haben ihren Regierungen durch außerordentliche Couriere die bedenklichen Vorfälle in hiesiger Stadt mitgetheilt. Siccardi hat vom Hoflager des Königs, aus welchem er gestern zurückgekehrt ist, die strengste Weisung erhalten, gegen alle Ausschreitungen der Massen entschiedene Vorkehrungen zu treffen. Wahrscheinlich in Folge dieses Befehls durchziehen noch fortwährend Patrouillen die Stadt. — Nach der „Gazzetta del Popolo" ist das Ministerium zur Anwendung sehr strenger Maßregeln gegen den Erzbischof entschlossen. Der Appellationshof hat auf Verlangen des Staatsanwaltes den Befehl erlassen, die Einkünfte des Turiner Episcopats mit Beschlag zu belegen. Das bezügliche Dekret soll dem Monsigr. Franzoni bereits mitgetheilt worden sein.

Rußland.

Aus Rußland, 9. August. [Die russische Flotte] zählt nach offiziellen Berichten 165 Segel. Davon sind 4 Linienschiffe zu 120, 6 zu 100—110, 26 zu 80—90, 18 zu 70—80 Kanonen, sodann 30 Fregatten, 50 Korvetten, Schooners und Briggs und 34 Kriegsdampfer. Diese Seemacht besteht aus 5 Divisionen, von denen 1 bis 3, die weiße, blaue, rothe in der Ostsee, 4 und 5 im schwarzen Meere ihre Station haben. Die Flotte auf dem kaspischen See ist von nicht geringem Belang. Die baltische Flotte zählt mit der Artillerie 40,000 Mann. Die Kriegsflagge ist weiß mit einem blauen Kreuze. So lange Rußland nicht Herr des Sundes und der Dardanellen ist, bleibt es eine Seemacht zweiten Ranges. Seine Flotte ist auf Binnenmeere beschränkt; da es eine nur schwache Handelsmarine hat, so bekommt die Kriegsflotte wenig seetüchtige Matrosen; man bemannt sie mit Leuten aus dem Binnenlande, vorzugsweise mit Juden aus Polen. (Voß. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. August. [Tagesbericht.] Die Börse wie das Publikum erwartet mit Spannung die Resultate der Reise Louis Napoleons, welcher heute frühe abgereist; er wird heute bis Dijon fahren, wo glänzende Vorbereitungen zu seinem Empfange gemacht sein sollen. In Tonnerre wird angehalten und eine Revue und der Empfang der Behörden wird die Zeit dort ausfüllen. In Metz soll der Präfekt das Appartement für Louis Napoleon haben herrichten lassen, worin Napoleon bei seinem Abmarsche nach Rußland gewohnt. Die Legitimisten meinen, dies wäre von übler Vorbedeutung. Der Rhonepräfekt hat in einem Zirkulare an die Maire's seines Departements besonders darauf hingewiesen, daß die Veteranen der Kaiserzeit insbesondere dem Präsidenten willkommen sein würden. Der Munizipalrath von Vaise hat einstimmig beschlossen, Louis Napoleon in corpore seine Aufwartung zu machen. Dagegen soll der Munizipalrath Croix rousse, einer Vorstadt von Lyon, den Beschluß gefaßt haben, keine Notiz vom Besuche des Präsidenten zu nehmen. Drei Minister begleiten Louis Napoleon. Die Minister Baroche, Lahitte, Fould und Parrieu bleiben hier. Die Minister Rouher und Romain Desfossés sind auf Urlaub.

Heute Nachmittag hatte die Permanenz-Kommission eine Versammlung in einem Bureau des Nationalpalastes. Von den 25 Mitgliedern hatten sich nur 18 eingefunden, indem die Uebrigen bekanntlich auf Reisen sind. Odillon Barrot war gestern von Vichy hereingekommen. Thiers befindet sich zu Baden-Baden. Guizot ist hier und wohnte der Preisvertheilung heute bei, wo sein Sohn Wilhelm viele Preise davon trug. — Einige Blätter sprechen davon, daß in kleinen Städten die Plakate, welche Louis Napoleon's Ankunft melden sollten, vom Volke herunter gerissen worden. — Exminister Teste, der seine dreijährige Gefängnißstrafe abgebüßt, hat seine Freiheit wieder erhalten. Er hatte um Nachlaß eines Theiles der über ihn verhängten Geldbuße gebeten; dies wurde ihm rundweg abgeschlagen. — Der Munizipalrath von Straßburg hat eben die Anträge des Maire's in Betreff des dem Präsidenten zugedachten Empfanges angenommen. Viele Feierlichkeiten werden vorbereitet. — Das Mittelmeer-Geschwader hat den 27. Juli die Meerenge von Gibraltar passirt, von wo es zunächst nach Cherbourg sich begiebt; von dort soll es nach Brest, wo der Marineminister und die Marinekommission Inspektion halten werden. — Den letzten Berichten vom Plata zufolge, wäre an eine Vereinbarung mit Rosas noch nicht zu denken. Man hält sich überzeugt, daß man ohne energische Intervention mit Rosas nicht fertig wird.

× **Paris**, 12. August. [Die politischen Notabilitäten gehen auf Reisen. — Changarnier und die militärischen Banketts. — Die Reise des Präsidenten.] Das diplomatische Corps ahmt das Beispiel des Präsidenten nach, der heute Morgen Paris verlassen hat. Der schwedische Gesandte ist fort; der Marquis v. Normanby verläßt heute die Hauptstadt; Firmin Rogier bereitet sich ebenfalls zur Abreise vor. Diese Emigrationen sind die besten Beweise, daß keine Katastrophen für den Augenblick zu befürchten sind.

Die meisten Journale schweigen über die Vorfälle bei dem zweiten militärischen Bankett im Elysée. Nach dem Diner soll N. Bonaparte eine Büchse genommen und vor den Unteroffizieren ein Exerzitium gemacht haben, welche unerwartete Kameraderie den Enthusiasmus sehr erhöht hat. Einige riefen: „Es lebe der Kaiser!", im Allgemeinen aber hörte man nur den Ruf: „Es lebe Napoleon!" — Gewiß ist, daß Changarnier noch vor dem Bankett dem Präsidenten die Erklärung abgegeben hat, daß diese von dem Chef der Exekutivgewalt den Unteroffizieren der Armee gegebene Banketts alle Disziplin auflösen müßten, daß seine Anwesenheit bei einem zweiten Bankett dieser Art ein Gutheißen dieses Mißbrauchs ausdrücken würde und daß er demgemäß entfernt bleiben werde. Der Präsident antwortete dem General in den gemessensten Ausdrücken: er begreife nicht, daß der General Recht haben könne, doch sei es unmöglich, nach einem bereits der republikanischen Garde gegebenen Bankette, stehen zu bleiben, ohne bei den andern Truppentheilen eine Art Eifersucht zu erwecken, die der Disziplin ebenfalls sehr gefährlich werden könnte.

Die Anhänger des Elysée behaupten noch immer die günstigsten Anzeichen für die Aufnahme des Präsidenten in den Departements zu haben und einige nehmen sogar keinen Anstand zu erklären, daß er mit dem Kaiserthum zurückkehren werde. Um diese ungeduldigen Weissagungen auf ein richtiges Maß zurückzuführen, glaube ich melden zu können, daß der Präsident in Lyon eine glänzende Aufnahme finden wird. Die Truppen, welche dort die Emeute bekämpft und gegen dieselbe einen lebhaften Antagonismus behalten haben, werden die Person des Präsidenten als die gegenwärtige Personifikation des Ordnungsprinzips ohne Zweifel feiern. Rechnet man hierzu die Haltung der höheren Klassen, die leicht erworbene Exaltation der südlichen Bevölkerung und den Einfluß, welchen die Machthaber immer auf die Menge ausüben, dann kann man L. Bonaparte im Süden einige Chancen vorhersagen, welche im Elsaß vielleicht weniger zu erhalten sein werden. Wie es heißt, wird sich Girardin zu gleicher Zeit mit dem Präsidenten nach Straßburg begeben.

Heute hat sich die Vertagungs-Kommission offiziell konstituirt. Sie hält ihre Berathungen sehr geheim, doch wird sie wohl nicht viel geheim zu halten haben.

Ueber die Ankunft des Präsidenten in Tonnerre ist bereits ein Bericht erschienen. Die Aufnahme war eine sehr günstige. Die heutige Nacht wird der Präsident in Dijon zubringen.

Provinzial-Zeitung.

⊙ **Breslau**, 15. August. [Freiwillige für die schleswig-holsteinsche Armee.] Der heutige Abendzug beförderte wieder 7 Kampflustige auf Kosten unseres Unterstützungs-Komité's nach dem Kriegsschauplatze. Es sind meist stämmige Landwehrmänner der Infanterie, auch befindet sich unter ihnen ein Oberjäger vom hiesigen Jäger-Bataillon. Die Theilnahme des Publikums für die Abgehenden hat leider schon bedeutend nachgelassen.

* **Breslau**, 15. August. [Die Sache der Kindergärten] ist auch in unserer Stadt Gegenstand so lebhafter Erörterungen und Besprechungen geworden, daß es viele Leser interessiren dürfte, von einer bezüglichen Stelle Kenntniß zu nehmen, die ein Brief aus Hamburg, von der Hand eines kompetenten Mannes, über diese Angelegenheit enthält. Die Fröbelschen Kindergärten, schreibt der Verfasser, befestigen sich immer mehr in der Gunst des Publikums, namentlich des höher gebildeten, und diese segensreichen Anstalten sind im raschesten Aufblühen begriffen. Nicht lange mehr, und sie werden alle anderen Kleinkinder- auch die Warteschulen verdrängt haben (?). Friedrich Fröbel, der sie hier ins Leben rief und Vorlesungen über dieselben vor einem gewählten Auditorium hielt, hat uns wieder verlassen. — Es ist eine wahre Freude, die Kinder in den Gärten, ihr Aufblühen, ihre Heiterkeit, ihr geistiges wie leibliches Gedeihen zu sehen und die Ueberzeugung zu gewinnen, daß so die Begabteren zu Selbstdenkern erzogen werden. — Auch mit der bereits im besten Flore stehenden Hochschule für das weibliche Geschlecht *) ist ein Kindergarten verbunden, um die Zöglinge zugleich für die ihrer wartenden Mutterpflichten, für Unterricht und Erziehung auszubilden. — So weit unser Briefsteller, wir fügen nur noch hinzu, daß man dort die Kleinen in den Kindergärten besonders zum Gesange anhält, und dadurch die Stimme, wie die Lust am Gesange, welche in Hamburg überdieß unzählige Vereine fördern, zeitig geweckt und ausgebildet wird.

* **Neisse**, 13. August. [Mittheilungen über das kathol. Gymnasium. — Vermischtes.] Am 15. und 16. August wird die öffentliche Prüfung aller Klassen und am 17ten die Schlußfeierlichkeit des hiesigen kathol. Gymnasiums, so wie die Entlassung der Abiturienten stattfinden. Das neue Schuljahr beginnt am 30. September. Bei Gelegenheit des abgelaufenen Schuljahres wird mitgetheilt, daß die Frequenz der Anstalt im Dezember 1849 im Ganzen 428 und zu Anfang Juni 1850 in Summa 425 Schüler betrug. Die Lehrerbibliothek hat im verflossenen Schuljahre 61 Werke in 100 Bänden, die Schülerbibliothek 370 Werke in 438 Bänden erworben, u. a. auch durch Geschenke der Hirt'schen und Leuckart'schen Buchhandlungen in Breslau. Beide Bibliotheken umfassen 15,062 Werke in 20,382 Bänden. Die Bildersammlung wurde um 5 Oelgemälde, Geschenke des Oberst a. D. v. Fircks, Oberlehrer Kastner und Gastwirth Teichelmann, vermehrt. Das Convictorium, unter der unmittelbaren Aufsicht des Regens, Religions- und Oberlehrer Schneeweiß, gewährte, gemäß der Fundations-Urkunde, 10 Fundatisten unentgeltliche Verpflegung. Die Ausgabe der Gymnasien-Krankenkasse belief sich laut Jahresrechnung pro 1849 auf circa 237 Rthlr., so daß am 1. Januar 1850 circa 30 Rthlr. Bestand blieben. Der Oberlehrer Köhnhorn hat sich das Verdienst erworben, dieser Kasse 20 Rthlr. mit der Bestimmung zu überweisen, daß solche in der hiesigen Sparkasse angelegt werden sollen, und, wenn sie zum Betrage von 50 Rthlr. angewachsen, zum Ankauf eines Pfandbriefes oder einer Hypothek unter dem Namen „Köhnhornsche Stiftung" verwendet werden sollen. 74 Schüler des Gymnasiums wurden aus den von der fürstbischöflichen Kommission für milde Stiftungen befindlichen Fonds mit Stipendien von 6 bis 40 Rthlr. bedacht; einige Schüler erhielten Unterstützungen aus den Fonds der Anstalt und 24 Zöglinge hatten wöchentlich einen freien Mittagstisch aus der Burghardt'schen Fundation. Auch in diesem Jahre bewährte sich die oft gerühmte Wohlthätigkeit der Bewohner Neisse's, durch welche vielen Schülern Unterstützungen zuflossen. Der Magistrat spendete dem Gymnasium 10 Rthlr. auf Prämien für fleißige und sittlich gute Schüler. — Im Laufe des Schuljahres hielt der Professor Richter einen mehrstündigen Vortrag über die Kopir-Zeichnenmethode, dem die Schüler mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt waren; der Apotheker Lohmeier von hier stellte zur Belehrung der Schüler mit dem ihm gehörenden Oxygen-Gas-Mikroskop eine Reihe sehr interessanter Versuche an. Mit dem Schlusse des Jahres verließ Dr. Bauer die Anstalt, um zur hiesigen Realschule überzugehen. An seine Stelle kam der Kandidat Dr. Schneider. Religionslehrer Schneeweiß leistete erst nachträglich nach eingeholter Bestimmung des Provinzial-Schul-Kollegiums den Eid auf die Verfassung, nachdem er schriftlich einen Vorbehalt abgegeben hatte. Im Juli las der Rhetor Schramm vor Lehrern und einem großen Theile der Schüler des Gymnasiums mehrere Gedichte. Der Gesundheitszustand der Lehrer ist in diesem Schuljahre ein wenig erfreulicher gewesen. Viele Schüler wurden von dem Fieber heimgesucht und einer derselben ist an einem Lungenleiden gestorben. Auf den Turn-Unterricht sind wöchentlich 12 Stunden verwendet worden. Auf der Schwimm-Anstalt der Pionniere haben 4 ärmere, vom Direktor erwählte Schüler unentgeltlich Schwimm-Unterricht genossen. Unter den Verordnungen und Zuschriften der Behörden findet sich eine Mittheilung, daß sämmtliche Lehr-Anstalten hinzuweisen seien, demokratischen und solchen Zeitblättern, welche dem Gouvernement feindlich entgegentreten, keine amtlichen Bekanntmachungen zuzuwenden; in einer andern Verordnung wird dem Direktor mitgetheilt, welche Lehrer des hiesigen Gymnasiums keine Unterstützung aus Staatsmitteln für das laufende Jahr erhalten. — Ende voriger Woche fand hier die Beerdigung des Kreis-Physikus Dr. Kauser in feierlicher Weise durch den Veteranenverein statt. — Zum Besten der Schleswig-Holsteiner gab am 12. August die Gesellschaft des Schauspiel-Direktors Nachtigall im Sommer-Theater „Zopf und Schwert" von Karl Gutzkow.

* **Leobschütz**, 14. August. [Schulnachrichten.] Das so eben ausgegebene Programm des hiesigen königl. Gymnasiums enthält eine wissenschaftliche Abhandlung des Gymnasial-Lehrers Schilder: De rerum scriptoribus, quibus Plutarchus in vita Themistoclis perscribenda usus est. Aus den Schulnachrichten des Direktors Dr. Kruhl erhellt, daß die Schülerzahl des Gymnasiums am Anfange des Schuljahres 303, am 10. Dezember v. J. 309 und am 10. Juni d. J. 300 betrug; darunter war 23 Evangelische und 18 Juden. Der Unterricht wurde von 8 ordentlichen und 4 außerordentlichen Lehrern ertheilt, unter welchen letzteren auch der hiesige evangelische Pastor als Religionslehrer der evangelischen Schüler begriffen ist. Die durch den Tod des Professor Schramm entstandene Lücke wurde durch die Anstellung des früheren Collaborators Dr. Welz ausgefüllt. Der Abiturienten-Prüfung unterzogen sich am 7. und 8. August d. J. 16 Primaner, von welchen 15 für reif erklärt wurden; von diesen wollen 9 katholische Theologie, 5 Jurisprudenz und 1 Medincin studiren. — Die wissenschaftlichen Sammlungen und Apparate wurden dem Bedürfnisse und den Mitteln angemessen vermehrt. Die Bibliothek zählt 9414 Bände. Die Krankenkasse ist im blühenden Zustande, so daß nicht blos 50 Thlr. kapitalisirt, sondern auch noch 20 Thlr. an dürftige Schüler als Unterstützung vertheilt werden konnten. Da das Gymnasium nur wenig Stipendien besitzt, so sammelt die Geistlichkeit des preuß. Antheils der Olmützer Diöcese alljährlich eine kleine Summe zur Unterstützung armer Schüler. In diesem Jahre betrugen diese Beiträge 44 Thlr. 12 Sgr. — Die öffentliche Prüfung findet den 15. und der feierliche Schlußakt den 17. d. Mts. statt. — Das neue Schuljahr beginnt am 30. September.

* **Bernstadt**, 14. Aug. [Amts-Suspension Mätze's.] Gestern lief die Amts-Suspension des Rektor Mätze, ehemaligen Abgeordneten der National-Versammlung und der aufgelösten 2ten Kammer für den Kreis Oels, hierselbst ein, da die Anklage des Aufruhrs gegen ihn erhoben worden ist.

Mannigfaltiges.

— * (Breslau. 14. Aug.) [Karl Witte], der liebenswürdige Gelehrte, vor Jahren auch an dieser Zeitung einer der thätigsten Mitarbeiter, lebt noch frisch in dem Andenken der älteren hiesigen Litteraturfreunde. — Er docirt bekanntlich jetzt bereits seit geraumer Zeit als Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Halle. Vor Kurzem hat demselben die altberühmte italienische gegen Torquato Tasso einst so feindselige Akademie della Crusca**) die seltene Ehre erwiesen, ihn zu ihrem Mitgliede zu ernennen. Diese Auszeichnung wurde in neuerer Zeit nur drei Ausländern: dem Prinzen Jo-

*) Vergl. die zufällig gerade eingetroffene Anzeige des „Verwaltungs-Rathes" derselben unter den Inseraten der Beilage (Nr. 225) zu unserer Zeitung. — Wissenschaftlicher Direktor der Hochschule ist, wenn wir nicht irren, Karl Fröbel aus Zürich.

**) Crusca heißt Seihebeutel, und die Akademie, im Jahre 1482 entstanden, war ursprünglich eine ähnliche Stiftung wie die „Fruchtbringende Gesellschaft" in Deutschland, indem sie sich die Aufgabe stellte, das Idioma gentil suonante e puro" zu erhalten.

hann von Sachsen, dem ehemaligen französischen Gesandtschaftssekretär in Rom, Antaud de Montor, und dem bekannten englischen Kunstkenner Lord Vernon zu Theil. — Allen dreien wegen ihrer Verdienste um Dantes „göttliche Komödie." — Professor Dr. Witte hat ähnlicher Leistungen wegen Zutritt zu dem verhältnißmäßig nur wenige Mitglieder zählenden Vereine gefunden, und es steht zu hoffen, daß derselbe zum Dank für solche Ehre endlich mit einem verwandten Werke hervortreten werde, welches er der gelehrten Welt schon lange versprochen hat: mit einer vollständigen kritisch gesichteten Ausgabe der Briefe Dante Allghieri's nämlich, die auf dessen eigenes Leben sowohl wie auf die gleichzeitige Geschichte ein so helles Licht werfen.

— (Berlin.) Das kürzlich erschienene Verzeichniß der Vorlesungen, welche im nächsten Winterhalbjahr an der hiesigen Universität gehalten werden sollen, kündigt eine Reihe von Thematen an, die schon wegen der politischen Stellung der ankündigenden Universitätslehrer die Aussicht gewähren, die wichtigsten unsere Zeit bewegenden Fragen in den akademischen Hörsälen vor einem größeren Publikum erörtern zu hören. So wird Herr Professor Stahl „über Lehre und Wesen der gegenwärtigen Parteien in Staat und Kirche," Hr. Professor Gneist, als zweiten Theil seiner bisherigen Vorlesung „über das konstitutionelle Prinzip nach englischem Staatsrecht" die Entwickelung der Gesellschaft behandeln; geh. Rath Heffter wird über gerichtliche Beredsamkeit und Prof. Huber über „die sogenannten socialen Fragen" sprechen. Besondere Anziehungskraft pflegen die öffentlichen Geschichtsvorträge des früheren Parlamentsmitgliedes, Professors Schmidt, des Verfassers der „Fürstenbündnisse" zu üben. Für das nächste Semester hat er eine Geschichte des letzten Jahrzehents angekündigt. Endlich mag noch die Geschichte der Hochschulen Deutschlands, welche Maßmann vorzutragen verspricht, als eine Vorlesung von Interesse für das nichtakademische gebildete Publikum erwähnt werden.

— * Am 13. August Nachmittags 5 Uhr hat der Luftschiffer Coxwell in Dresden in Begleitung des Dr. med. Meisel seine 134ste Luftfahrt unternommen. Die Reisenden schwebten einige Stunden über dem herrlichen Elbthale über Meissen und Moritzberg, ließen sich bei einbrechender Dunkelheit in der Nähe von Oberan nieder und kehrten am Morgen des 14. August wohlbehalten nach Dresden zurück.

— * Ein Militärprediger in Venedig, Dr. Teubner, erregt gegenwärtig großes Aufsehen in der frommen Stadt, nicht nur durch die salbungsreiche Kraft seines Wortes und die seltene Weihe der Rede, sondern auch durch die ungewöhnliche Gewandtheit, mit welcher sich derselbe in der deutschen, magyarischen und slavischen Sprache mit gleicher Fertigkeit auszudrücken versteht. Dr. Teubner, unstreitig der beste evangelische Kanzelredner in Oesterreich, besitzt jene sympathetische Wirkung auf die Massen, welche sich nicht entziffern läßt und einem geheimnißvollen Seelengebiete angehört, das noch keine Fackel erhellt hat; sogar Italiener, die keines der genannten Idiome mächtig sind, strömen häufig in die Kirche, wo Teubner predigt und weiden sich an der oratorischen Bedeutung eines Ketzers, dessen mystische Worte sie nicht verstehen können.

— * In Venedig wurden jetzt Versuche gemacht, die Telegraphen-Leitung unter dem Spiegel des Meeres zu führen und es sind Telegraphendrähte, welche vom Bahnhof zur Statthalterei führen, im Canale grande versenkt worden. Die vorgenommene Prüfung dieser Strecke ergab ein günstiges Resultat.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. Aus dem Trebnitzer Kreise. In Folge der allgemeinen Klagen über den Schaden, welchen der Rost gemacht und über das Wiederkehren der Kartoffelkrankheit hat das königl. Oberpräsidium der Provinz Schlesien Bericht darüber erfordert, bei welchen Getreidegattungen und in welchem Grade der Rost geschadet habe, wie demnach der Ernteausfall nach Qualität und Quantität sein dürfte, ob und in welchem Grade die Kartoffelkrankheit sich wieder zeigt und ob für die betreffende Gegend ein Nothstand zu befürchten sei? Zur Erledigung dieser Sache lassen die Landräthe jetzt durch die Polizei-Distriktskommissarien Circulare in Umlauf bringen, auf denen für jeden Ort das Dominium resp. Freigut die obigen Fragen zu beantworten hat. Hierdurch erhalten die Landräthe einen näheren vollkommenen Bericht über den Stand der Sache, da die Gutsbesitzer gar keine Veranlassung haben, falsche Angaben zu machen. Wenn nun auch die Landräthe aus den vielen ihnen zukommenden Ernteberichten richtig resumiren, so muß das Bild, welches das Oberprasidium von den diesjährigen Nahrungs-Verhältnissen bekömmt, ein vollkommen treues sein, und es muß dann leicht werden, etwaigem Mangel in dem betreffenden Kreisen bald vorzubeugen. Doch dürfte eine wirkliche Hungersnoth wohl dies Jahr in Schlesien nirgends zu fürchten sein. Nicht nur nach dem Augenschein, sondern auch nach den Berichten der Dominien, welche ich gelesen habe, steht es in hiesiger Gegend folgendermaßen. Weizen giebt etwas weniger Geströh als voriges Jahr, ist aber in Körnern und dem Körner-Ertrag ziemlich gut; Roggen in Qualität und Quantität schlecht; Gerste und frühgesäeter Hafer gut, spät gesäeter von Rost sehr angegriffen; Erbsen in Qualität und Quantität ganz schlecht, die übrigen Hülsenfrüchte gut. Zum Weizen muß noch bemerkt werden, daß hin und wieder über Brand geklagt wird, derselbe soll aber unbedeutend sein. Die Kartoffeln werden einen sehr reichlichen Ertrag geben, wie viel davon aber bei der Ernte brauchbar sein werden, wie viel sich über Winter erhalten werden, läßt sich bei der um sich greifenden Kartoffelkrankheit noch nicht bestimmen. Doch scheint so viel gewiß zu sein, daß die zeitig gelegten Kartoffeln weniger leiden, als die später gelegten, auch zeigt sich an vielen Orten nicht Trockenfäule, sondern nasse Fäule, welche weniger zu fürchten ist, weil man zweckmäßigere Maßregeln bei deren Aufbewahrung treffen kann, und endlich wird der reichliche Scheffelertrag den Verlust durch Krankheit einigermaßen decken, so daß für die hiesige Gegend ein Nothstand nicht zu befürchten sein wird.

Sächsisch-schlesische Eisenbahn. Frequenz und Einnahme im Monat Juli 1850:

für 46605 1/2 Personen	23312 Rtlr.	12 Sgr.	5 Pf.
für 96921, 32 Ctr. Güter incl. Salzfracht	12971 =	26 =	7 =
Summa	36284 Rtlr.	9 Sgr.	2 Pf.

Inserate.

An unsere Mitglieder in der Provinz die Kundmachung, daß wir **Ende dieses Monats** den **Handwerkertag** in **Breslau** abhalten werden. Die Ausschreibung, Einladung und Bekanntmachung der Tages-Ordnung wird rechtzeitig erfolgen. **Vor der Wichtigkeit dieses bevorstehenden Handwerkertages müssen alle anderweitigen Einladungen zurücktreten.**

Das Direktorium des Handwerker-Vereins von Schlesien.

Anfrage.

Ist es gesetzlich erlaubt, daß, da die Jagd sogar noch nicht ihren Anfang genommen, Landleute öfter zu 10—12 Stück junge lebendige Hasen auf öffentlichen Markt zum Verkauf in die Stadt bringen? Wenn nicht, so fordern wir die betreffende Behörde oder Beamten auf, darauf zu vigiliren.

Breslau, 15. August 1850. Mehrere Jagdberechtigte.

Zweiter Aufruf!

Als wir am 29. Juli die Bewohner Breslaus zur Bewährung ihrer vaterländischen Theilnahme an der Sache Schleswig-Holsteins aufforderten, wurden wir von dem festen Vertrauen geleitet, daß unser mahnend Wort nicht wirkungslos verklingen werde. Die seitdem verflossenen Tage haben unser Vertrauen auf das Schönste gerechtfertigt. Namhaft ist die Summe der bei uns eingegangenen Unterstützungsgelder. Bedeutender wird diese Summe durch den Umstand, daß sie vornehmlich durch die minder begüterten Kreise, ja zum Theil sogar durch die vermögenlose Klasse der hiesigen Einwohnerschaft aufgebracht worden ist. Breslau hat auf erhebende Weise bestätiget, daß die patriotische Steuerkraft eines Volkes nicht durch den Reichthum, sondern durch die lebendige nationale Gesinnung bemessen wird.

Wie fruchtbar aber auch diese aus ächter Vaterlandsliebe entspringende Steuerkraft sich hier erwiesen hat, erschöpft ist sie bei weitem noch nicht! Getrost und des Erfolges gewiß fordern wir daher zu fortgesetzter Bethätigung derselben auf! Wir richten unsere Bitte nur an diejenigen, deren Herzen von dem heiligen Zweck, für welchen wir wirken, auch ohne unsere Mahnung bewegt werden; nur an diejenigen, welche nicht blos aus christlicher Barmherzigkeit einem deutschen Stamme ein Almosen zuwerfen, sondern getrieben sind von dem natürlichen und doch so göttlichen Drange jener Bruderliebe, welche alle Glieder eines edeln Volkes zu einer großen Familie verknüpft. Nur so Gesinnte — und Gott Lob! Sie bilden die große Mehrzahl der Einwohner Breslau's — wollen wir bitten, ihr so schön begonnenes Unterstützungswerk kräftig fortzusetzen. Unsere Brüder in Schleswig-Holstein bedürfen unseres ferneren Beistandes und werden seiner noch lange bedürfen; wir dürfen nicht müde werden, ihn zu gewähren, schon um unserer eigenen Beruhigung willen!

Mögen daher alle Deutschfühlenden, die ihre Spenden auf den Altar des Vaterlandes noch nicht dargebracht, nicht länger zögern! Mögen die, welche es bereits gethan, ihr Opfer noch nicht für vollendet halten! Bis jetzt haben sich hier nur Wenige zu laufenden Beiträgen anheischig gemacht. Vorstände von Innungen, Fabriken und sonstigen Genossenschaften könnten durch wöchentliche Sammlungen in ihren Kreisen viel für die gute Sache thun! Ein noch erheblicherer Ertrag wäre zu erzielen, wenn die hiesigen verehrlichen Hauswirthe sich herbeiließen, bei ihren Hausbewohnern die Zeichnung kleiner wöchentlicher Beiträge, welche bis zu einzelnen Silbergroschen, ja bis zu Pfennigen hinabsteigen könnten, zu veranlassen, und die allwöchentliche Einsammlung und Abführung derselben in einem unserer Sammlungslokale an einem bestimmten Wochentage — Sonnabend wäre wohl der geeignetste — selbst zu übernehmen. Wir wollen diesen Vorschlag den geehrten Hausbesitzern dringend ans Herz gelegt haben!

Dankbar müssen wir der Zusendung von Unterstützungsbeiträgen aus mehreren Orten unserer Provinz gedenken. Doch verschweigen wir es nicht, daß Schlesien, welches seiner Bevölkerung, wie seiner materiellen und sittlichen Leistungsfähigkeit nach bequem zwei deutsche Königreiche überträgt, für Schleswig-Holstein diejenige großartige Theilnahme, die von ihm erwartet werden darf, noch nicht entwickelt hat. Muthmaßlich fehlt es nur an einer ausreichenden Organisation von lokalen Hilfsvereinen. Mögen vollherzige deutsche Männer in allen Theilen der Provinz diesem Mangel schleunigst abhelfen, und Schlesien in den Stand setzen, seiner würdig zu handeln! Haben ja auch wir Schlesier einst in schöner, hoffnungsreicher Zeit den Weihgesang: „Was ist des Deutschen Vaterland" jubelnd angestimmt! Längst verklungen zwar ist der Jubel, statt seiner ringt sich jetzt die Frage schmerzlich aus der beklemmten Brust: **Wo** ist des Deutschen Vaterland? Wie dichte und schwere Nebel aber auch das sehnsüchtig suchende Auge umhüllen, eine Antwort schallt dennoch durch alle deutsche Gauen: dort, wo das Leben eingesetzt wird für deutsches Recht, wo das Herzblut vergossen wird für deutsche Ehre, — **dort ist des Deutschen Vaterland!** Dorthin zieht uns unser Herz, dorthin fliegen unsere Wünsche, dorthin müssen alle Quellen unsres Beistandes sich ergießen!

Breslau, den 15. August 1850.

Das Unterstützungs-Comité für Schleswig-Holstein.

Bezirksvorsteher **Auras**, Professor **Braniß**, Maurermeister **Chevalier**, Kaufmann **Isid. Friedenthal**, Kaufmann **Grund**, Maurermeister **Guder**, Kaufmann **Haase**, Fabrikbesitzer **E. Hoffmann**, Kaufmann **Ludwig Hüser**, Kaufmann **Theod. Molinari**, Kaufmann **Joh. Jul. Müller**, Kaufmann **C. Neugebauer**, Kaufmann **Ossig**, Schmiedemeister **Pfeiffer**, Kaufmann **Heinrich Pöhlmann**, Professor **Röpell**, Zimmermeister **Severin**, Kaufmann **Sonnenberg**, Posamentirer **Weigelt**, Professor **Wilda**.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zur Verpachtung der Kohlenplätze Nr. 11 bis 19 unseres hiesigen Kohlenhofes haben wir einen Termin auf

den 26. August d., Nachmittags 4 Uhr,

anberaumt und laden zu demselben Unternehmungslustige ein.

Bedingungen und Karte, aus welcher Lage und Größe der Plätze zu entnehmen ist, sind in unserem Büreau einzusehen.

Breslau, den 13. August 1850. **Das Direktorium.**

Amerikanisches Saatgetreide.

Auch für die bevorstehende Saatzeit nehmen wir wieder Bestellungen auf **ächt amerikanischen Roggen** und **Weizen** an. Die Vorzüge dieser vortrefflichen Kornarten sind bereits anerkannt; ihr Gedeihen in allen Gegenden Deutschlands übertrifft die kühnsten Erwartungen. Bedauerlicherweise haben wir jedoch voriges Jahr eine Menge viel zu spät eingegangener Aufträge unberücksichtigt lassen müssen, daher **neue** Bestellungen wir uns schon jetzt erbitten. Für beide Getreidegattungen ist der Preis 10 Sgr. pro Pfd., von 20 Pfd. an aber nur 7 1/2 Sgr.

Direktion des landwirthschaftlichen Industrie-Komtoirs in Berlin.

Herrn Landwehr-Lieutenant **v. Fehrentheil**, früher in Ohlau stationirt, und Herr Schullehrer **Köhler**, ehemals in Waldenburg, fordern wir hiermit auf, uns ihren jetzigen Aufenthaltsort baldigst anzuzeigen.

Gebrüder Selbstherr, Junkernstraße 19.

Diebstahl.

In der Nacht vom 14. zum 15. August wurden mir 2 Pferde, eine schwarzbraune Stute ohne Abzeichen, circa 12 Jahre alt, und eine schwarze Stute, ohne Abzeichen, circa 7 Jahre alt, nebst einem kleinen Brettwagen mit Brettern gestohlen. Es wird vor dem Ankauf gewarnt und Demjenigen, der sie ausfindig machen kann, eine anständige Belohnung zugesichert.

Schattmann, Kretschambesitzer in Schebitz.

Theater-Nachricht.

Freitag den 16. August. 37ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Leibrente."** Schwank in einem Akt von G. A. Maltitz. Robert, Herr Butterweck, vom Stadt-Theater in Riga, als Gast. — Hierauf, zum vierten Male: **„Eine Frau, welche Zeitungen liest."** Lustspiel in einem Akt von Feodor Wehl. — Zum Schluß: **„Nummer 777."** Posse in einem Akt von C. Lebrun. Pfeffer, Herr Butterweck, als Gast.

Sonnabend den 17. Aug. 38ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 9ten Male: **„Des Teufels Wette"**, oder: **„Rosen im Norden."** Romantisch-satyrisches Mährchen mit Gesang in 3 Akten und 6 Tableaux nebst einem Vorspiel und Prolog von Wollheim. Musik von C. Stiegmann.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich als Verlobte:

Katty Munk,
Heinrich Naumann.

Reichenau in Böhmen. Landeshut in Schlesien.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung ihrer Tochter Marie mit dem königl. Kreis-Richter und Obergerichts-Assessor Hrn. Theodor Kaschel zu Lauban, zeigen hiermit ergebenst an:

Josef Fritsch, pens. Landschafts-Syndikus.
Luise Fritsch, geb. Kurz.

Frankenstein, den 12. August 1850.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte Entbindung meiner Frau, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 15. August 1850.

Seelig Bloch.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft, nach kurzem Leiden an Brustwassersucht, unser theurer Vater und Schwiegervater, der nicht längst emeritirte Kämmerer Sauermann, Ritter des rothen Adler-Ordens, in einem Alter von 76 Jahren und 9 Monaten. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies tief betrübt ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Freistadt, den 14. August 1850.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Den gestern Abend um 10 Uhr nach schweren Leiden erfolgten Tod des Kassen-Rendanten und Kirchschaffners an St. Barbara, Wilhelm Schulze, zeigt hierdurch tiefbetrübt an:

Eleonore Schulze, geb. Borsig, als Gattin.

Breslau, den 15. August 1850.

Das Begräbniß ist Sonnabend um 3 Uhr auf dem Glacis in der Ohlauer-Vorstadt.

Dem Andenken eines theuern Dahingeschiedenen.

Am 10. d. M. entschlief nach dreiwöchentlichem Krankenlager an einem gastrisch-nervösen Fieber der Brauermeister und Neben-Aelteste des unterzeichneten Mittels, Herr August Weinert zu Mittel-Neuland, in einem Alter von 43 Jahren. Mit ihm ist einer trauernden Familie der treueste Fürsorger und uns ein vielgeliebter und bewährter Freund von dem biederherzigsten Charakter entrissen worden, dessen frühes Dahinscheiden im kräftigsten Mannesalter von allen, die diesen heitern, gemüthlichen und anspruchslosen Mann kannten, eben so sehr bedauert wird, als uns, die wir in kollegialischen Beziehungen zu ihm standen, sein Andenken unvergeßlich bleiben wird.

Neisse, den 12. August 1850.

Das Neisser Brauer-Mittel.

Bekanntmachung.

Der zum 27. September d. J. anstehende Bietungs-Termin in der Subhastationssache des Hauses Nr. 41 am Graben, ist aufgehoben worden.

Breslau, den 12. August 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Klosterstraße Nr. 51 belegenen, dem Restaurateur von Gerzabeck gehörigen, auf 917 Rtl. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 17. Oktober 1850,
Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Assessor Fürst, Junkernstr 10, in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 21. Juni 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Anton Neumann gehörige Mehlmühle Nr. 9 zu Neu-Weistritz, die Brettschneide-Mühle Nr. 75 daselbst und das Acker- und Wiesenstück Nr. 48 zu Alt-Weistritz, zusammen abgeschätzt auf 9374 Rthlr. 20 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 18. September 1850

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Habelschwerdt, den 22. Februar 1850.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Auktion. Am 17. d. M., Vormitt. 10 Uhr, sollen in einem Gewölbe des Gasthauses Hôtel de Saxe (Schmiedebrücke) div. **Weine** und **gute Zigarren** versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Herr Lieut. Baron von Arnstet wird, wegen des ihm wohlbekannten Vorfalls, als Ehrenmann ersucht, binnen 14 Tagen seinen Aufenthaltsort durch diese Zeitung angeben zu wollen.

Julian v. Tomicki.

800 Rthlr.

werden auf die erste Hypothek, auf eine bei Oels gelegene Wassermühle, im Werthe von 2200 Rtlr. auf 5 pCt. gesucht. Das Nähere beim Gastwirth **Schaar**, Matthiasstr. Nr. 3, zur goldnen Krone.

Ein rechtlicher theoretisch und praktisch gebildeter rationeller **Landwirth**, vorzüglich Viehzüchter nach neueren Grundsätzen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Wirthschaftsbeamter. Nachweis gibt die Handlung Stockgasse Nr. 28, in Breslau.

Verloren.

Drei Thaler erhält der Wiederbringer einer weiß und gelben Wachtelhündin, Gartenstraße Nr. 12, 2 Treppen, ausgezahlt.

Eine sehr rentable **Gastwirthschaft** mit Tanzsaal, in einer der größten Provinzialstädte Schlesiens, soll Verhältnisse halber sofort anderweitig verpachtet werden. Frankirte Anfragen werden unter **H. F.** poste restante Schweidnitz Bahnhof erbeten.

An stille solide Miether sind Hummerei Nr. 51 im zweiten Stock 2 Zimmer nebst Beigelaß zu vermiethen.

Im Verlage der Buchhandlung **Joseph Max u. Komp.** in **Breslau** erschien so eben:

Schlesiens wissenschaftliche Zustände im vierzehnten Jahrhundert.

Ein Beitrag insbesondere zur Geschichte der Medizin von **Dr. A. W. E. Th. Henschel**, öffentl. ord. Professor der Mediz. und prakt. Arzte etc. geh. 15 Sgr.

Die vorstehende Schrift bietet nicht blos todten literarischen Stoff, sondern giebt ein lebendiges Bild der mittelalterlichen Zeit Schlesiens, seiner wissenschaftlichen Zustände, und seiner gelehrten Notabilitäten, weshalb sie sowohl für die allgemeine Literargeschichte, wie für den schlesischen Vaterlandsfreund insbesondere von Interesse sein dürfte. Ihr geschichtlicher Inhalt ist durchgehends aus ungedruckten, bisher gänzlich unbekannten handschriftlichen Quellen geschöpft, und sie giebt daher auch über viele Gegenstände bisher wenig bekannte literarische Nachrichten.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die **Restauration auf dem Bahnhofe zu Bunzlau** nebst den dazu gehörigen Inventarienstücken soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 2 Jahre verpachtet werden. Die desfallsigen Pachtbedingungen sind bei der Bahnhofs-Inspektion in Bunzlau und in unserm hiesigen Haupt-Bureau einzusehen. Versiegelte Offerten zur Uebernahme der Restauration sind mit Angabe des Pachtsgebots unter Adresse:

„Submission zur Uebernahme der Restauration auf dem Bahnhofe zu Bunzlau"

bis zum 30. August d. J. in unserm Haupt-Bureau hierselbst abzugeben.

Berlin, den 27. Juli 1850.

Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Wilhelms-Bahn.

Der ungefähre jährliche Bedarf diversen Materials zum Betriebe der Wilhelmsbahn, worunter namentlich rohes und raffinirtes Rüböl, soll im Wege der Lizitation an den Mindestfordernden verdungen werden. Es ist hierzu ein Termin auf

den 13. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in unserm Verwaltungs-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt worden, in welchem Lieferungslustige zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag dem Direktorio vorbehalten bleibt. Die Bedingungen sind vom 1. September ab, in unserm genannten Bureau einzusehen.

Ratibor, den 12. August 1850. **Das Direktorium.**

Die Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft

mit einem Grund-Kapital von 3 Millionen Gulden,

übernimmt fortwährend Versicherungen zu äußerst billigen Prämien. — Den auf Lebenszeit Versicherten wird nach ihrer Wahl ein Gewinn-Antheil von 50 Prozent oder ein Rabatt von 10 Prozent auf die Jahres-Prämie bewilligt. — Bei dem Eintreten von epidemischen Krankheiten, wie z. B. der Cholera werden ohne Prämien-Erhöhung unverändert Versicherungen angenommen. — Die Prämien können nach Wunsch der Versicherten in **halb- oder vierteljährigen** Raten entrichtet werden. — Die Gesellschaft übernimmt auch **Kapitalien auf Leibrenten** und gewährt dafür außergewöhnlich hohe Renten.

Die Korrespondenten der Gesellschaft sind:

in **Berlin**, Herren **Conrad u. Klemme**, Banquiers,
= **Breslau**, Herr **A. C. L. Müller**, Karlsstraße Nr. 36,
= **Danzig**, Herr **Bernhard Braune**,
= **Erfurt**, Herr **Karl Wapler**,
= **Görlitz**, Herrn **C. F. Bauernstein's Wittwe**,
= **Halberstadt**, Herr **Rendant Friedr. Schröder**,
= **Halle**, Herr **Moritz Förster**,
= **Liegnitz**, Herr **F. W. Schubert**,
= **Magdeburg**, Herren **Sommermeyer u. Comp.**,
= **Posen**, Herr **Karl Meyer**,
= **Stettin**, Herren **A. Silling u. Comp.**,

welche die Versicherungsanträge zur Beförderung entgegennehmen und die Gefälligkeit haben werden, nähere Auskunft über die Bedingungen u. s. w. zu geben.

Frankfurt a. M., im Juli 1850. **Die Direktion.**



Selterwasser-Pulver,
(Poudre Fèvre.)

Das Originalpack zu 20 Flaschen Brunnen berechnet **15 Sgr.**
12 Pack 5 Rtl.
En gros brillant vortheilhaft!

Dieses Selterwasser-Pulver, welches in meiner Handlung seit drei Jahren debitirt wird, ist in ganz Deutschland rühmlichst anerkannt von meinen hochgeehrten permanenten Käufern vor ähnlichen ausländischen Fabrikaten vorzugsweise belobt und dadurch zur Superiorität gelangt, von ausgezeichneten Aerzten vielseitig von mir bestellt und in großen Kreisen weiter empfohlen, ferner die einfache Zubereitungsweise in 10 Minuten überall Selterwasser herzustellen, ebenso moussirende Limonade, Himbeerwasser und mouss. Weißwein zu bereiten, ist so bekannt, daß ich lobend anpreisend nicht weiter gehe, sondern nur, besonders in jetziger so heißer Jahreszeit auf dieses labende Getränk und für Reisende, denen es unentbehrlich ist, ganz ergebenst aufmerksam mache.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

Ein Knabe, der Lust hat die Konditorei zu erlernen, kann sich melden Karlsstr. 2.

Diejenigen, die [illegible] an Minian Theil nehmen wollen, belieben sich zu melden bei Schlesinger, Herrenstraße Nr. 2.

Frischen geräuch. Lachs

empfing gestern per Post und empfiehlt:

Karl Straka,

Albrechtsstr. 39, der k. Bank gegenüber.



Zwei gut gerittene **Reitpferde** stehen zum Verkauf bei dem Lieutenant Kern zu Grosburg bei Strehlen.

Ein Grundstück, bestehend aus einem Vorder-, Seiten- und Hintergebäude, ist für soliden Preis zu haben. Näheres bei Herrn Maurermeister Donat, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 12.

Weiß-Garten.

Heute, Freitag, Abonnement-Konzert, unter Leitung des Herrn Joh. Göbel.

Breitestr. 41 ist eine gut möblirte Stube nebst Kabinet sofort zu vermiethen.

Neue Gasse Nr. 11 steht ein starkes, gesundes Arbeitspferd zu verkaufen.

Zu vermiethen

ein offenes Gewölbe auch als Komptoir zu benutzen: Junkernstraße Nr. 31.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Kammerherr v. Dallwitz aus Leipe. Kammerherr Graf v. Potworowski. Fabrikbes. Eggels und Dir. Bärwald aus Berlin. Rechtsanwalt Rödenbeck a. Grünberg. Dr. v. Ossowski aus Vichy. Herr Pandier a. Marseille. Fräulein Baldemer aus Neisse. Herr Gleim aus Baltimore. Kaufm. Bartels aus Stralsund. Kaufm. Gysendörffer aus Hamburg. Herren Baylis und Lane aus London. Appell.-Ger.-Rath v. Collas aus Glogau. General-Lieut. v. Beyer aus Erfurt. Frau Hütten-Direkt. Naglo aus Laurahütte. Offizier Baron von Glücksberg aus Hannover. Offizier v. Stradmann aus Hildesheim.

Markt-Preise.

Breslau am 15. August 1850.

	feinste	feine	mitt.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	—	60	56	45	Sgr.
Gelber dito	—	60	56	45	=
Roggen . . .	40 1/2	39	37	36	=
Gerste . . .	30	28	26	23	=
Hafer . . .	25	24	22	18 1/2	=
Raps . . .	84	83	81	79	=
Sommer-Rübsen	72	70	68	65	=
Weiße Kleesaat	10	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus . .	7 3/4 Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 11 2/3 Br. 11 1/2 zu machen. Zink loco 4 1/2 Rtl. offerirt.

14. u. 15. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27" 8,37"'	27" 8,21"'	27" 7,56"'
Thermometer	+ 18,3	+ 15,1	+ 23,2
Windrichtung	NNO	O	W
Luftkreis	heiter	heiter	Schl.-Gew.

Börsenberichte.

Breslau, 15. August. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 1/2 Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96 1/4 Br. Oesterreichische Banknoten 87 1/3 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 111 1/4 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 107 1/4 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3 1/2 % 86 1/2 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101 1/12 Br., neue 3 1/2 % 91 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3 1/2 % 95 5/6 Gld., Litt. B. 4% 101 1/4 Br., 3 1/2 % 93 1/4 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen 81 1/2 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81 1/2 Br. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 101 11/12 Br. Neue Staats-Anleihe 4 1/2 % 99 2/3 Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 74 1/6 Br., Priorität 4% 96 Gl. Oberschlesische Litt. A. 108 Br., Litt. B. 104 Gld. Krakau-Oberschlesische 69 1/4 Br. Niederschlesisch-Märkische 83 5/12 Br., Priorität 5% 104 1/2 Br. Serie III. 103 5/12 Br. Neisse-Brieger 35 Br. Köln-Mindener 96 3/4 Br., Priorität 103 2/3 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 Br. Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140 3/8 Gld. Berlin 2 Monat 99 1/3 Gld., k. Sicht 100 1/6 Br. Hamburg 2 Monat 149 11/12 Br. k. Sicht 150 7/12 Br. London 3 Monat 6. 23 1/3 Br., Paris 2 Monat 80 Gld.

Berlin, 14. August. Die Börse verharrt Angesichts der fortdauernden Unentschiedenheit der politischen Tagesfragen in ihrer Unthätigkeit und die Course bleiben stationair.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindener 3 1/2 % 96 1/2 à 1/4 bez., prior. 5% 103 3/8 bez. Krakau-Oberschlesische 4% 69 bez., Priorität 86 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39 7/8 bez. und Gld. 40 Br., prior. 5% 97 1/2 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 82 7/8 bez., Priorität 4% 94 7/8 Br., Prior. 5% 104 bez., Ser. III. 5% 102 7/8 etwa bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 22 Br. Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 108 Br., Litt. B. 3 1/2 % 104 1/2 Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106 1/2 bez. Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 85 7/8 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 110 1/2 Br. Posener Pfandbriefe 4% 101 1/8 Gl., 3 1/2 % 91 1/4 Br. Preußische Bank-Antheile 97 1/2 bez und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 1/4 Gld., neue 4% 95 3/4 bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81 1/4 Gld. à 300 Fl. 137 1/2 bez. und Gld.

Wien, 14. August. Die Börse war in Fonds und Aktien matt, Nordbahnaktien sind wieder zurückgegangen. In Wechseln wurden weitere Triester Aufträge zu erhöhter Notiz ausgeführt, besonders in London. Auch Comptanten höher begehrt.

5% Metal. 96 1/4 bis 3/8; 4 1/2 % Metal. 84 bis 1/16; Nordbahn 111 bis 1/8: Hamburg 2 Monat 173; London 3 Monat 11. 43; Silber 116.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.